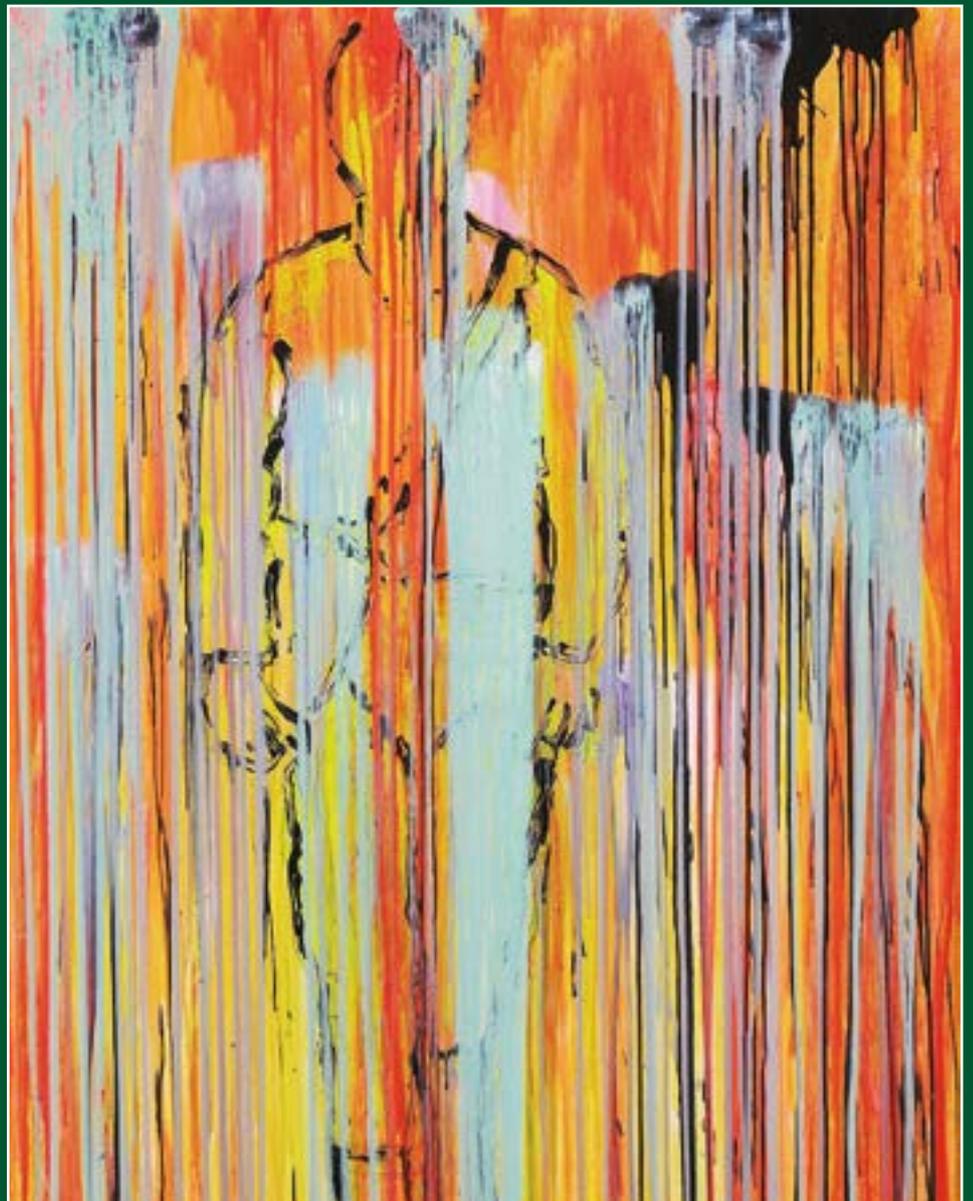


# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Schüler fördern Schüler 249
- Verkehrsfluss-  
management 250
- Die Wand 251
- Globale  
Geschichtspolitik 251
- Meldungen 252
- Aus der Gemeinnützigen 253
- Chronik Juli/August 254
- 10 Jahre Jugend ins  
Museum 256
- Museumsnacht 256
- Musik im Zeichen von  
Johann Sebastian Bach 258
- Kritiken: Musik •  
Theater • Vortrag •  
Film 261
- Leserbrief 263
- Unsere Ostsee, Teil 2 264



**Capital**

MAKLER-KOMPASS  
HEFT 10/2018

Top-Makler Lübeck



Höchstnote für

Sparkasse zu Lübeck

IM TEST: 796 Makler

GÜLTIG BIS: 10/19



# Wertermittlung ist einfach.

Wenn Sie von der Kompetenz des Marktführers profitieren.

Weitere Informationen:

0451 147-222

[www.sparkasse-luebeck.de/wertermittlung](http://www.sparkasse-luebeck.de/wertermittlung)



Sparkasse  
zu Lübeck



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

28. September 2019 · Heft 15 · 184. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Schüler fördern Schüler

### Grundschul Kinder aus Moisling spenden für ein innovatives Diskjockey-Konzept an der Holstentor-Gemeinschaftsschule

Von Benjamin Laudin

Am 29. August überreichten die Schülerinnen Josephine Schipp und Hannah Vorga stellvertretend für 27 Grundschul Kinder aus Moisling Schülern des Wahlpflichtunterrichts Musik einen Scheck über 512,60 Euro, der das Diskjockey-Projekt an der Holstentor-Gemeinschaftsschule unterstützen soll. Dies geschah im Beisein von Frank Schlicht und Jürgen Adamek (Sozialdienst und Präsident vom Rotary Club Lübeck-Holstentor), Lutz Gläeßner (Schulleiter der Holstentor-Gemeinschaftsschule), Ralph Lange (Leiter der Musikschule der Gemeinnützigen) und Benjamin Laudin (Initiator des DJ-Konzepts an der Holstentor-Gemeinschaftsschule).

Seit diesem Schuljahr werden Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts Musik vom Musikschullehrer Benjamin Laudin an die elektronische Tanzmusik herangeführt und lernen nicht nur in Theorie, sondern ganz praktisch das Thema DJing kennen, indem sie mit DJ-Konsolen Dinge wie zum Beispiel das Beatmatching, Mixen und Loopen erlernen, dabei aber auch die DJ-Kultur erfah-

ren. Die Holstentor-Gemeinschaftsschule ist damit eine von ganz wenigen Schulen in Deutschland, die solch ein Projekt anbieten. „Die zwei DJ-Konsolen und die dazugehörige Software wurden bereits von der Firma Native Instruments bereitgestellt, um dieses

Hip-Hop mixe. Zurzeit kann ich mir noch gar nicht vorstellen, wie das klingt und ob das funktioniert. Dies möchte ich gerne ausprobieren.“, sagt Gianna Will, Schülerin des Wahlpflichtunterrichts.

Bereits im Juni sammelten die Grundschul Kinder im Rahmen eines Förderprojekts des Rotary Clubs Lübeck-Holstentor Spenden, indem sie ihre Aufführung „Eine musikalische Reise“ von Cornelia Hampel kurzerhand zu einer Spendenaktion machten. Die Aufführung fand im Rahmen des Festivals Lübecker Lauten Lust statt, von denen die Grundschülerinnen und -schüler noch immer begeistert erzählen. „Ich habe auch jetzt noch einen Ohrwurm von den Liedern“, sagte eine der Schülerinnen freudestrahlend, die



Hintere Reihe, von links: Ralph Lange, Jürgen Adamek, Lutz Gläeßner, Frank Schlicht, Benjamin Laudin; im Vordergrund Schüler: Josephine Schipp, Hannah-Victoria Vorga, Justin Heyne, Gianna Will (rechts)

(Foto: privat)

innovative Konzept zu fördern“, erklärte der Musikschullehrer des Wahlpflichtunterrichts im Rahmen der Übergabe. „Mit der Spende wird Equipment gekauft, das benötigt wird, um die DJ-Konsolen optimal für den Unterricht nutzen zu können.“ Einige Schülerinnen und Schüler haben bereits Ideen, um mit den Geräten in Zukunft zu arbeiten. „Ich kann mir gut vorstellen, dass ich irgendwann einmal klassische Musik mit

den Scheck überreichte.

Die Spenden kommen über den Rotary Club dem Musikprojekt zugute, denn die Schule liegt ebenfalls im Fördergebiet des Service Clubs. Dieser unterstützt seit 20 Jahren Projekte, für Lübecker Kinder. Dass nun die Kinder der einen Schule die einer andern Schule unterstützen, ist schon etwas Besonderes – und unterstreicht die verbindende Kraft der Musik.

Foto auf der Titelseite: Norbert Guldner, My Way. Exponat der Ausstellung Panta Rhei, Vernissage: Fr, 04.10., 19 Uhr, Kunsttankstelle. Das Bild ist als symbolische Übersetzung des Satzes „Zeit ist nichts anderes als bewegte Materie“ zu lesen. (Foto: © N. Guldner)

# Stadtverwaltung plant Verkehrsflussmanagement mit digitaler Unterstützung

Von Burkhard Zarnack

Die Lübecker Stadtverwaltung, hier das Bauamt, plant die Einführung eines digital gestützten Verkehrsflussmanagements, um Baustellen besser zu koordinieren – gemeint sind alle öffentlichen Straßen- (über- und untertage) und Brückenbaumaßnahmen.

Die Hamburger sind auf diesem Gebiet schon eine Ecke weiter; denn sie entwickelten zusammen mit einer Software-Firma ein Programm, das alle (Bau-) Behörden zu einer langfristigen und ständig aktualisierten Koordination zusammenbringt. Das Programm namens ROADS läuft seit einigen Jahren mit Erfolg in der benachbarten Hansestadt und erhielt bereits 2017 einen Innovationspreis für besondere Ingenieurleistungen.

Jeff Marenga vom Hamburger Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) stellte das Programm in Lübeck vor. Betreut werden in Hamburg mit Hilfe dieses Programms zurzeit 100 Baustellen. Die Planungen mit Hilfe dieser koordinierten Projektierung starten etwa fünf Jahre vor der Realisierung und binden z.zt. in Hamburg die Gas- und Stromnetzbetreiber, die HVV, die Entsorger (Müllabfuhr, Wasser- und Sielbau), die Brückenbauer und neuerdings sogar die Deutsche Bahn ein. Telekom und Vattenfall fehlen noch im Koordinationsmanagement. Die Vorteile einer rechtzeitigen und abgestimmten Koordination liegen auf der Hand. Schließlich fallen jedem Bürger sofort eine Reihe von Beispielen ein, wie Baustellenplanungen nicht laufen sollen, weil sich die „Player“

nicht abgestimmt haben: eine gerade neu asphaltierte Straße wird beispielsweise wenig später wieder aufgerissen, um eine Leitung zu erneuern.

Die rechtzeitige Koordination mit allen Beteiligten spart letztlich also nicht nur Zeit und Geld, sondern vermeidet Ärger, verursacht durch immer neue Umleitungen und Verkehrsbehinderungen; günstigstenfalls werden sogar Ressourcen eingespart – der Klimaschutz lässt grüßen.

Die Entwicklung der Software (ROADS), vorgestellt von Volker Breiting von der Firma WPS (Work Place Solution), ist in der vorliegenden Form Neuland. Allerdings hat die Firma schon eine Software für den Hamburger Hafen entwickelt, um die Schiffsbewegungen zu lenken – diese Software befindet sich mit Erfolg im Einsatz.

Für das Baustellenmanagement einer Stadt stelle man sich einen (genauen) Stadtplan vor, der als Kartenwerk in einen PC oder – hier ganz zentral – in einen Touch Desk eingespielt wird. Das Kartenwerk wird mit verschiedenfarbigen Zeitleisten ausgestattet, die unter dem Display abgebildet sind. Wenn einer der „Player“ ein Bauvorhaben anmeldet, wird dieses Projekt örtlich auf der Karte des Touch Desk und in der Zeitleiste mit einem waagrechten farbigen Zeitbalken eingetragen. Bei einer Koordinierungskonferenz, an der alle Beteiligten Bauträger teilnehmen, werden mit Hilfe dieser visualisierten Kommunikation die Terminvorstellungen und die Dauer der

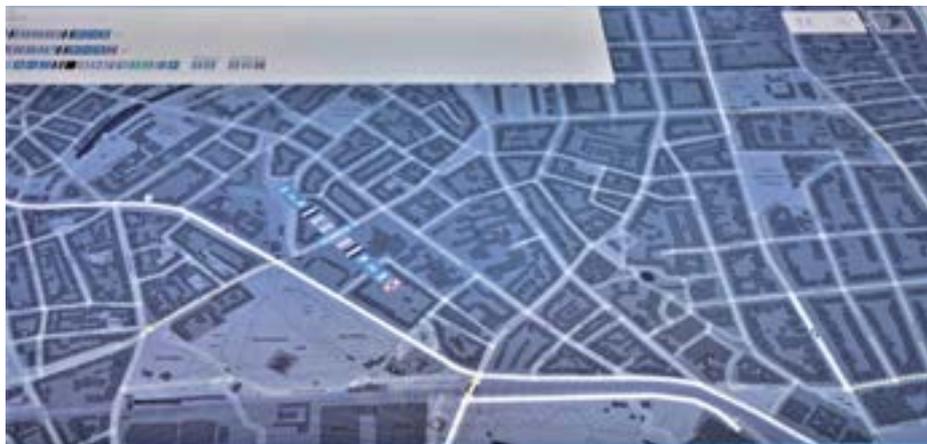
Baumaßnahmen abgestimmt, und das hat oberste Priorität, die Verkehrsplaner sind informiert, um rechtzeitig Maßnahmen für die Verkehrslenkung einzuleiten. Vorteil darüber hinaus: Alle Beteiligten, nicht nur die Verkehrslenkungsstelle, erkennen auf einen Blick, wo es gerade Baustellen gibt und/oder in welchem Ausführungsstadium sie sich befinden.

Das Bauen, die Instandsetzung, die Wartung von öffentlichen, den Verkehr beeinträchtigenden Vorhaben wird zwar dadurch nicht weniger werden (Senatorin Hagen: „... gebaut wird immer.“), aber die zeitliche und örtliche Belastung könnte günstiger, vor allem rationeller ausfallen.

Die Software wird ständig verbessert, angepasst und ausgebaut: Zurzeit beschäftigen sich die Entwickler mit Problemen der Luftreinhaltung und einer verbesserten Stauprognose. Die Stadt Lübeck, nicht zuletzt durch viele Brückenbauwerke und die enge Altstadt, weist eine komplexe Verkehrssituation auf. Für die Stadt und ihre Bewohner könnte sich daher eine Koordination von Straßen- und Brückenbauwerken (usw.) als segensreich erweisen. Im Übrigen ist die Stadt eingeladen, an der ständigen Verbesserung der Software beratend teilzunehmen, so dass auch die spezifischen Verhältnisse der Stadt berücksichtigt werden können.

Bürgermeister Lindenau äußerte, dass Haushaltsmittel für die Anschaffung der Hard- und Software sowie für die Einrichtung neuer Planstellen (Haushalt 2020) vorgesehen sind. Bausenatorin Joanna Hagen, die durch die Veranstaltung führte, soll eine „Leitstelle Verkehrsflussmanagement“ mit zunächst drei neuen Mitarbeitern als Stabsstelle erhalten.

Wenn die Planungen für die Anschaffung realisiert werden können – vorausgesetzt die Gelder werden von der Bürgerschaft genehmigt – beginnen die Vorbereitungen sofort. Senatorin Hagen rechnet ab 2021 mit dem Einsatz der Leitstelle Verkehrsflussmanagement; Bürgermeister Lindenau hofft, dass die Einrichtung schon früher eingesetzt werden kann – als wichtiger „Meilenstein“ für die digitale Modernisierung der Verwaltung.



Blick auf einen Tisch mit Berühr-Oberfläche und dem eingespielten Stadtplan Hamburg sowie Funktionsflächen aus dem Programm ROADS (Foto: BZ)

## Die Wand.

Da steht sie, nahe am Bahnübergang Kaltenhöfer Straßen. Eine Holzwand 6 Meter hoch und 4,20 Meter breit, ein senkrecht stehendes Rechteck von 25 Quadratmetern, dicht vor dem Schienenbereich. Kein Informationsschild, (noch) keine Sprayer-Handschrift. Ein neues Kunstobjekt? Ein unbekanntes Mahnmal?

Am Donnerstagnachmittag, 19. September, löste sich das Rätsel. Bürgermeister Dr. Uwe Brinkmann und Bauamts-Ingenieur Bernhard Schmidt gaben Auskunft über das hölzerne Ungetüm vor einer kleinen Versammlung von Bürgern: ein Stück Lärmschutzwand, ein Vorgeschmack auf das, was die Deutsche Bahn (DB) als Schutzmaßnahme gegen die Lärmtrasse für den Fehmarnbelttunnel plant. Mitten

durch das Stadtgebiet von Bad Schwanau soll eine gut zwei Kilometer lange und sechs Meter hohe Lärmschutzwand rechts und links der Gleisanlage installiert werden. Mit dem Musterstück Wand will die Stadt Aufmerksamkeit generieren und das Ausmaß der Betroffenheit sichtbar machen, das der Kommune an der geplanten TEN-Strecke blüht, wenn die Pläne der DB in Bad Schwanau Wirklichkeit werden. Das Wand-Objekt ist also so etwas wie eine Abwehr-Maßnahme gegen ein „Trojanisches Pferd“ namens Lärmschutzwand, die der Stadt nicht gegen die Belastung von ca. 250 Zügen pro Tag hilft, sondern ihre Mitte zerschneidet und die Geschlossenheit des Stadtbildes zerstört.

Hagen Scheffler



Wand-Installation am Bahngleis in Bad Schwanau (Foto: HS)

## Für eine neue, gemeinsame globale Geschichtspolitik

**Buchbesprechung: Rebekka Habermas, Skandal in Togo, Ein Kapitel deutscher Kolonialgeschichte, Frankfurt a. Main 2016**

Manche unserer Leser werden sich noch an die kleine, aber spektakuläre Ausstellung über die „Aklama – Hilfsgeister der Ewe und Dangme“ 2016 in St. Annen erinnern, kuratiert von Brigitte Templin mit Objekten aus der Sammlung von Horst Antes. Aber nicht nur die kleinen „Hilfsgeister“ faszinierte, sondern auch zeitgenössische Fotos, die belegen, welche Bedeutung den Aklama heute noch im Alltag in Ghana und Togo zukommt.

Eine ganz andere Sicht auf die Region eröffnet die Historikerin Rebekka Habermas, Professorin an der Georg-August-Universität Göttingen, mit ihrem Buch „Skandal in Togo“. Die Publikation setzt einen Pflock in die derzeitige Diskussion um Kolonialismus, Schuld und Rückgabe. Denn es geht der Verfasserin viel weniger darum, ob an den Objekten der ethnografischen Sammlungen vielleicht „Blut klebt“, sondern mehr darum, genau hinzusehen – statt mit übereiligen (Vor-)Urteilen in die Debatten einzugreifen. Am exemplarischen Fall zeigt sie, wie genau gearbeitet werden muss; sie nutzt dazu alle der Geschichtswissenschaft zur Verfügung stehenden Quellen.

Thema ihrer Veröffentlichung sind nicht einzelne Objekte, deren Herkunftsgeschichte erforscht wird, sondern die koloniale Realität kurz nach 1900 in der Stadt Akapame in Togo, das von 1884 bis 1916 Kolonie des Deutschen Reiches war. Der Skandal, der es Ende 1906 bis auf die Tages-

ordnung einer Reichstagssitzung schaffte und infolge einer groß angelegten Kampagne der „Steyler Missionare“ den Blick der Metropole auf die Kolonie in Westafrika lenkte, bildet eine Art „Aufhänger“. Denn obwohl es der „Sittenverfall“ unter den Kolonialbeamten bzw. der Missbrauch eines einheimischen Mädchens durch einen Herrn Schmidt, den örtlichen Repräsentanten der Kolonialverwaltung, war, so geht es Rebekka Habermas doch vor allem darum, Aspekte der deutschen Kolonialpolitik differenziert darzustellen: die Organisation der Verwaltung, die örtlichen Machtverhältnisse, die Rolle der Kolonialbeamten, das sehr eigenwillige koloniale Rechtssystem und die angestrebte koloniale Geschlechterordnung als Strategie gegen die afrikanische Vielehe, die Widerständigkeit und Selbstbehauptung der Afrikaner, deren tradierte lokale Handelsbeziehungen, der Aufbau der kolonialen Ökonomie auf der Basis von Zwangsarbeit, die u. a. dazu diente, Infrastrukturen zu realisieren und Baumwollplantagen anzulegen, damit Ressourcen für die Metropole (= Berlin) verfügbar gemacht werden konnten. Last not least werden die vollkommen unterschiedlichen Sichtweisen, kulturellen Prägungen und Interessen der lokalen Einwohner und derjenigen der Metropolen thematisiert – damals wie heute. Nach dem Skandal von 1906 unter deutscher Kolonialherrschaft änderten sich weder die Verhältnisse in den Kolonien bzw. in Akapame noch die Sicht

der deutschen Politiker bzw. der Gesellschaft auf Afrika.

Wie sollte es auch, wo wir doch weiterhin in einem eurozentrierten Kultur- und Geschichtsverständnis leben und ganz wenig z. B. über die deutsche Kolonialpolitik wissen. Rebekka Habermas fordert deshalb eine veränderte Geschichtspolitik; denn nur auf dieser Grundlage lässt sich ein Verhältnis auf Augenhöhe mit den Menschen in den ehemaligen Kolonien aufbauen. Darüber können wir gemeinsam mit Prof. Habermas diskutieren, denn sie kommt auf Einladung der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde nach Lübeck.

„Für eine neue, gemeinsame globale Geschichtspolitik“ so lautet der Titel des Vortrags von Rebekka Habermas am Dienstag, den 15. Oktober im Großen Saal der Gemeinnützigen.

Renate Kastorff-Viehmann

### Naturwerkstatt Priwall

Sa, 5. Oktober, 10 Uhr, Treffpunkt: Trave-  
münde, Priwall, Fliegerweg 5-7

**Naturkundliche Führung im Naturschutzgebiet Südlicher Priwall**

Gemeinsam mit dem Team der Naturschutzstation entdecken Sie örtlich überwinterte Vögel und erkunden die Lebensräume im Naturschutzgebiet.

Teilnahme: Erwachsene 5 Euro, Kinder bis 14 Jahre 3 Euro

Anmeldung nicht erforderlich

## Verein für Lübeckische Geschichte



Do, 17. Oktober, 18 Uhr,  
Mühlendamm 1-3, Lesesaal  
(IV. Stock)

**Das Hochofenwerk Herrenwyk – ist Arbeit archivierbar?**

*Timm Behnecke, Doktorand, Darmstadt*

## Der Grüne Kreis



So, 6. Oktober, 11-16 Uhr,  
Domhof am Museum für  
Natur und Umwelt

**Wir sind dabei: „Apfeltag in der Hansestadt“ – Markt rund ums Obst**

*Veranstalter: Hanse-Obst e.V.*

Di, 8. Oktober, 19.30 Uhr, Königstr. 5,  
Großer Saal, Eintritt frei

**Gut und Landschaft Hasselburg**

*Dipl.-Ing. Barbara Runtsch, Landschaftsarchitektin aus Hamburg*

Der Vortrag widmet sich der unter Denkmalschutz stehenden Gutsanlage mit ihren prägenden baulichen und insbesondere landschaftlichen Strukturen.

## Deutsch-Italienische Gesellschaft



Mi, 16. Oktober, 18 Uhr, Museum Behnhaus Drägerhaus,  
Königstraße 9

**Amor und Psyche**

*Dr. Rainer Grimm, Hannover*

Das antike Märchen von Amor und Psyche ist durch den römischen Schriftsteller



Apuleius (ca. 120 - 170 n. Chr.) in seinem Roman „Metamorphosen“ oder „Der goldene Esel“ überliefert worden. In diesem Text, der als der älteste Roman

der Geschichte gilt, nimmt das Märchen eine zentrale Stelle ein. Der Vortrag behandelt die unterschiedlichen bildnerischen Darstellungen des Themas, und erläutert die Einflüsse des Mythos auf Philosophie, Theologie, Literatur und Psychoanalyse.

*In Zusammenarbeit mit dem Museum Behnhaus Drägerhaus*

Eintritt 7 Euro / 4 Euro für Mitglieder

## Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft



Sa, 12. Oktober, 17-18 Uhr,  
Propsteikirche Herz Jesu, Parade 4

**Spanischer Gottesdienst**

An jedem zweiten Sonnabend im Monat kommt Padre Oscar López (Hamburg) in die Propsteikirche, um einen spanischen Gottesdienst zu feiern. Padre López entstammt der Diözese Puerto Iguazú, in der Provincia de Misiones, Argentinien. Er ist der neue Seelsorger für die spanisch sprechenden Katholiken im Norden.

## Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde



*(Foto: ©Veranstalter)*

Sa, 5. Oktober, 14 Uhr, Treffpunkt: Buslinie 15, Haltestelle Percevalstraße

**Unsere Stadt: Stadtteilrundgang – „Vor dem Hüxtertor“**

*Mit Kuno Dannien*

Die geschlossene Bebauung des Quartiers mit hübschen Jugendstilfassaden begann Ende des 19. und setzte sich Anfang des 20. Jahrhunderts fort. Das Viertel, zum einen begrenzt durch das Wakenitzufer und zum anderen durch den Elbe-Lübeck-Kanal, war und ist auch heute noch ein begehrtes Wohnviertel, stadtnah und mit hohem Freizeitwert.

Kostenbeitrag: 5 Euro, für Mitglieder kostenfrei

Anmeldung erforderlich bis 2. Oktober, Tel. unter 0176 56751000 oder per E-Mail unter [kontakt@geoluebeck.de](mailto:kontakt@geoluebeck.de)

## Gemeinnütziger Verein Kücknitz



So, 29. September, 11-12.30 Uhr, Industriemuseum Geschichtswerkstatt-Herrenwyk, Kokerstraße

**Leben nahe des ehemaligen Hochofenwerks an der Trave**

*Führung*

Im Rahmen der „Tage der Industriekultur am Wasser“ steht das Leben in der Sied-

lung und der nahen Arbeitsstätte Hochofenwerk besonders im Blickpunkt.

Die Führung ist kostenlos, Spenden werden gerne entgegengenommen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

*Veranstalter: Industriemuseum*

*Geschichtswerkstatt Herrenwyk*

## KoKi



Mi, 9. Oktober, 18 Uhr, Kommunales Kino, Mengstraße 35

**Systemsprenger**

*Film von Nora Fingscheidt*

(Deutschland 2019, 118 Minuten)

Eintritt 6 / 4,50 Euro

## Natur und Heimat



Do, 03. Oktober, Treffen: 17.30 Uhr (Treffpunkt wird bei Anmeldung bekanntgegeben)

**Besuch am Kranichschlafplatz**

*platz*

Beobachtung der Wasservögel, insbesondere der Kraniche an einem See in Ostholstein, Fahrgemeinschaften (anteilige Fahrkosten), begrenzte Teilnehmerzahl

Anmeldung bei Karin Saager

Tel. 892205



Sa, 05. Oktober, Treffen: 08.45 Uhr

Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.06 Uhr

**Um den Behler See**

*Tagesrundwanderung, ca. 15 km, Mittagseinkehr, Gruppenfahrtschein*

Kontakt: Andreas Sassenhagen/Tel. 2034832



Do, 10. Oktober, Treffen: 13.20 Uhr

Haltestelle „Zepelinstr.“ (ZOB 13.02 Uhr), Linie 32

**Durch das Lauerholz zum**

**Marli-Hofcafé, Wesloer Landstraße**

*Kurzwanderung, ca. 5 km*

Kontakt: Friedel Mark/Tel. 7060274



Sa, 12. Oktober, Treffen: 08.38 Uhr

Haltestelle „Dr.-Leber-Str., Selmsdorf“ (ZOB 08.05 Uhr, Gustav-

Radbruch-Platz 08.18 Uhr, Schlutup Markt 08.31 Uhr). Linie 335

GBB

**Halbinsel Teschow**

*Tageswanderung, ca. 18 km, Rucksackverpflegung*

Kontakt: Friedel Mark/Tel. 7060274



## **Beratungsversammlung. (Mitgliederversammlung)**

13. November 2019, um 19 Uhr; Königstraße 5, Großer Saal

### **TAGESORDNUNG**

#### **TOP 1**

Bericht der Direktorin

#### **TOP 2**

Genehmigung der Jahresrechnung 2018 und Entlastung der Vorsteherschaft

#### **TOP 3**

Genehmigung des Haushaltsvoranschlags 2020

#### **TOP 4**

Berichte der Einrichtungen / Berichte der Vorsteher

#### **TOP 5**

Verschiedenes

Die Kurzfassung des Jahresabschlusses 2018 sowie der Haushaltsvoranschlag 2020 werden den Lübeckischen Blättern beigelegt. Es wird ein kleiner Imbiss gereicht. Wir freuen uns über die Teilnahme zahlreicher Mitglieder.  
*Angelika Richter, Direktorin*

## **Dienstagsvorträge**

Di, 1. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### **Michelangelo und Meit komponieren Köpfe – Verlorenem Wissen auf der Spur**

*Bertrand Freiesleben, Berlin/Lübeck*

Anders als Musik und Literatur hat Skulptur keine Schriftform, die ihre Sprache nachvollziehbar macht. Spitzenleistungen bleiben unerkannt, folglich ohne Tradition und sind dennoch die Schlüssel der Karrieren. Bertrand Freiesleben arbeitet dieses Wissen auf und zeigt die besten Köpfe der Renaissance nördlich und südlich der Alpen.

Di, 8. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### **Gut und Landschaft Hasselburg**

*Dipl.-Ing. Barbara Runtsch, Landschaftsarchitektin, Hamburg*

Gemeinsam mit dem Grünen Kreis Lübeck e. V.

Di, 15. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### **Für eine neue, gemeinsame globale Geschichtspolitik**

*Prof. Dr. Rebekka Habermas, Universität Göttingen*

Zur Einführung lesen Sie bitte den Beitrag auf der Seite 251.

## **mittwochsBILDUNG**

Mi, 9. Oktober, 18 Uhr, Mengstraße 35, Großer Saal, Eintritt frei  
**Systemsprenger**

Preisgekröntes Filmdrama von Nora Fingscheidt (D. 2019, 118 Min.), Eintritt: 6 Euro, ermäßigt 4,50 Euro

## **Senioren-Treff am Sonntagnachmittag**

So, 13. Oktober, 15.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal

### **Von Hamburg nach Hawaii**

Der Shanty-Chor „Möwenschiet“

Preis für Programm, Kaffee, Tee und Kuchen beträgt: 5 Euro (im Vorverkauf), 6 Euro (an der Nachmittagskasse)

Karten u. a. im Büro der Gemeinnützigen, Telefon: 75454

## **Kunstschule**

### **Jahresprojekt Würde/Träger**

Mi, 2. Oktober, 18 Uhr (Eröffnung) bis 13. Januar 2020, Museums-Café Marlistro, Königstraße 15

### **Ein Zeichen setzen – Gesten und Symbole**

*Bilder zum Thema Würde aus den Aqua-Malerei-Kursen*

Einführung: Angelika Richter, Musik: Hans Niehaus, Piano, Jörg Schrablau, Saxophon

### **WAS IST WÜRDE?**

Was das Grundgesetz vor 70 Jahren formuliert hat, reicht weit zurück. Wir alle haben sie, die Würde, erfahren oder vermisst und doch fällt eine einfache Definition oft schwer. Vielleicht auch deshalb, weil sie zugleich eine ganz persönliche und eine allgemeine Ebene hat. Die Entfaltung des Individuums zum einen und der gegenseitige Respekt als Basis für das Miteinander in unserer Gesellschaft sind für uns alle in gleichem Maße bedeutsam, je genauer also die Fragen, umso vielfältiger werden die Antworten.

## **Kolosseum**

Sa, 5. Oktober, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### **Kings of Floyd**



Live-Inszenierung einer musikalischen Reise durch die Hits der erfolgreichsten Phase von Pink Floyd: von „Meddle“ über „Dark Side of The Moon“, „Wish You Were Here“, bis zu „The Wall“ – die nahezu perfekte Illusion eines Pink Floyd Konzertes.

Di, 8. Oktober, 19.30 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### **MusikMACHTpoesie**

*Franziska Pietsch, Violine, Josu de Solaun, Klavier, Volker Hanisch, Lesung*

Musikalische Werke von Dmitri Schostakowitsch, Gabriel Fauré und Claude Debussy

Volker Hanisch trägt hierzu Gedichte und kurze Geschichten vor – immer auch als Appell, sich nicht zu verbiegen und die eigene Individualität zu bewahren.

*Aufzeichnung Deutschlandfunk Kultur*

Eintritt: 30/15/10 Euro

## Chronik Juli

Von Doris Mührenberg

**1.** Stromausfall bei 21.000 Haushalten in St. Lorenz und auf der Dornbreite wegen eines Trafobrandes an der Fackenburg-Allee. ••• Das Universitäre Herzzentrum Lübeck des UKSH wendet eine neue Katheter-Technologie zur Behandlung von Vorhofflimmern an. Es ist das erste Zentrum in Norddeutschland und das vierte Zentrum weltweit, das diese neueste Technologie anwendet.

**2.** Klaus Puschadel wird zum neuen Aufsichtsratsvorsitzenden der Lübeck und Travemünde Marketing GmbH gewählt. ••• Pippi Langstrumpf macht die Freilichtbühne in den Wallanlagen unsicher. ••• Die Anklage der Staatsanwaltschaft gegen 12 Personen wegen Körperverletzung mit Todesfolge im UKSH wird von der Großen Strafkammer abgelehnt. ••• Das Technologie-Unternehmen Coherent bekennt sich mit der Unterzeichnung des Kaufvertrages für eine Fläche in Genin-Süd zum Standort Lübeck.

**3.** Am Geländer der Knüppel-Brücke zwischen Beckergrube und MuK hängen viele kleine bunte Papierschiffchen als Solidaritätsbekundung mit Kapitänin Carola Rackete. ••• Die Bauarbeiten am Heiligen-Geist-Hospital sind nach 6 Jahren und 5,8 Millionen Euro beendet.

**5.** Die Lübecker dürfen ihren Hafen mitplanen, Ines Hartmann, Dorothee Gadecke, Marcus Clasen und Horst Pahl wurden dafür ausgelost. ••• TuS Lübeck 93 hat einen neuen Platz mit Korkgranulat. ••• Fußball-Oberligist 1. FC Lübeck richtet erstmals den „Hatrick.de Cup“ aus. ••• Der schwedische E-Tretroller Sharing Dienst VOI verteilt die ersten Roller in der Stadt.

**6.** Maskierte Räuber stürmen das Fitnessstudio in den Linden-Arcaden, nach dem Griff in die Kasse flüchten sie. ••• Demonstration von 300 Menschen am Lindenplatz mit der Forderung zur Frei-

lassung von Kapitänin Rackete. ••• Das Schleswig-Holstein Musik Festival wird eröffnet. ••• Die Innenstadtkirchen beginnen eine gemeinsame Veranstaltungsreihe unter dem Namen Sommernachtsräume.

**7.** Der Interkulturelle Sommer endet mit einem Picknick im Schulgarten. ••• Studierende der Musikhochschule führen zum 10. Todestag von Michael Jackson die Pop-Revue „Man in the Mirror“ auf.

**9.** Feuer im Maschinenraum der Peter Pan. ••• Die EBL beginnen mit stichprobenartigen Kontrollen der Biotonnen.

**10.** Die Idee, die leer stehenden Gebäude im Rathaushof für Kunstausstellungen zu nutzen, ist geplatzt. ••• Die Industrie- und Handelskammer begrüßt 230 Teilnehmer bei der Lübeck Summer Academy on Medical Technology.

**12.** Keine Fördergelder aus Berlin für das Lübecker Modellprojekt Smart-City-Region.

**13.** Verabschiedung der Uni-Absolventen in der Petrikirche.

**15.** Fünf Autos erleiden Totalschaden durch vermutliche Brandstiftung auf dem MuK-Parkplatz. ••• In der Musikhochschule beginnen die Meisterklassen des Schleswig-Holstein Musik Festivals.

**16.** Die Fußballer des VfB gewinnen gegen Bordesholm mit 6:0.

**18.** Gründung eines Vereins „Junge Freunde der Kunstmuseen“. ••• Im vergangenen Jahr wurden in der Stadt 353 Wohnungen, 63 Ein- und Zweifamilienhäuser gebaut, das sind 12 % weniger als im Vorjahr.

**19.** Der VfB siegt im Jubiläumsspiel gegen Sheffield Wednesday mit 1:0. ••• Bürgermeister Lindenau eröffnet die 130. Travemünder Woche mit „Heißt Flagge“.

**20.** Heiner Kasten vom Lübecker Schützenverein von 1839 ist neuer Volksfestkönig 2019/2020.

**21.** Der maritime Gottesdienst Sea Sunday der Deutschen Seemannsmission Lübeck findet mit Bischöfin Fehrs im Travemünder Brüggmanngarten statt. ••• Öffentliches Frühstück am Drogentreff am Krähenteich als Protest.

**24.** Mehrere Containerbrände in Schlutup. ••• Finanzministerin Monika Heinold fordert beim Rotspon Cup Bürgermeister Lindenau heraus – und gewinnt! ••• Der VfL Lübeck-Schwartau unterliegt dem THW Kiel mit 17:30.

**25.** Der Literatursommer in der Petri-Kirche wird durch Jostein Gaarder eröffnet. ••• Kinopremiere „Abikalyse“ mit den jungen Stars, darunter die in Lübeck geborene Lea van Acken. ••• Der ehemalige kaufmännische Leiter der LN, Günther Plath, verstirbt im Alter von 73 Jahren. Er war maßgeblich am Wandel des Verlags von einem traditionellen Zeitungshaus zu einem modernen Medienunternehmen beteiligt.

**27.** Der VfB beginnt die Saison mit einem 3:1 Sieg gegen SSV Jeddelloh.

**28.** Abschlussveranstaltung der Travemünder Woche auf der Passat.

**29.** Die Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH hat den langjährigen Vorsitzenden im Aufsichtsrat, Peter Reinhardt, bestätigt. ••• Umweltminister Jan Philipp Albrecht sieht in der Sondermülldeponie Ihlenberg keine Gefahr für Lübeck. ••• Familienminister Heiner Garg besucht die Lübecker Kita St. Aegidien.

**30.** Ein 98-jähriger Rollstuhlfahrer stirbt nach Sturz in die Trave.

**31.** Der VfB besiegt Altona 93 mit 2:1. ••• 20 Jahre Mobbing-Telefon des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt. ••• Das Maritim Travemünde wird unter Denkmalschutz gestellt. ••• Ende Juli waren 8.584 Arbeitslose in Lübeck gemeldet, das waren 323 (3,9 %) mehr als im Vormonat und 269 (3 %) weniger als vor einem Jahr.

Schuppen. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau siegt gegen die Mecklenburger Stiere Schwerin mit 25:13.

**4** Der Hockey-Platz des LBV Phönix hat einen neuen Kunstrasen aus Garn in blau.

## Chronik August

**1.** Im Rathaus erhalten 51 Auszubildende ihren Ausbildungsvertrag von Bürgermeister Lindenau.

**2.** Das Duckstein-Festival am Traveufer beginnt. ••• Zirkus Roncalli wird eröffnet.

**3.** Der VfB siegt beim Lüneburger SK mit 2:0. ••• In St. Jürgen zerstört ein Feuer drei Autos, einen Carport und einen

- 6.** Der fünffache Ironman-Teilnehmer Thorsten Ullrich-Stegemann schwimmt vom Ratzeburger See bis Travemünde, um Spenden für Krebskranke zu sammeln. ••• Im Rathaus werden zwei vergessene Trepsen geöffnet.
- 7.** Die KulturTafel Lübeck kann ihr 10.000. Ticket vergeben. ••• Trotz des Klimawandels geht es den Lübschen Wäldern aufgrund des Konzeptes der naturnahen Waldnutzung gut.
- 8.** Der neue Generalmusikdirektor am Theater Lübeck, Stefan Vladars, gibt sein Antrittskonzert.
- 9.** Lebensfreude-Festival im Brüggmannsgarten. ••• Batterieprobleme bei den beiden Elektrobussen des Stadtverkehrs. ••• VfL Lübeck-Schwartau siegt gegen MTV Herzhorn mit 36:18
- 10.** 4,5 Mio. Euro vom Land zum Umbau Moislings. ••• VfL Lübeck-Bad Schwartau unterliegt dem Wilhelmshavener HV mit 24:26.
- 11.** Der VfB unterliegt St. Pauli nach Elfmeterschießen mit 6:7. ••• 650.000 Euro für die Uni zur Entwicklung einer Vorhersagemethode bei der Nervenkrankheit Parkinson. ••• Die Lutherbuche am Dom verliert einen Teil ihrer Krone.
- 12.** Die Vorwerker Diakonie stellt Zahlen vor: 41.000 Raucher, 28.000 Trinker und über 8.000 Drogenkonsumenten gibt es in der Hansestadt.
- 13.** Eine Strafgefangene erhängt sich in der JVA. ••• Die Auszubildende der Vorwerker Diakonie, Franziska Riechert, ist schleswig-holsteinische Landessiegerin im Textilreinigungshandwerk.
- 14.** Das Gemälde „Die Seeschlacht bei Gotland“ im Rathaus ist restauriert. ••• Die Uni bekommt ein Zentrum für Künstliche Intelligenz. ••• Der VfB siegt über den Heider SV mit 4:0. ••• Der Hindenburgplatz heißt jetzt Republikplatz.
- 17.** Im DHB-Pokal Halbfinale siegt der VfL Lübeck-Schwartau über Gummersbach mit 25:20. ••• 2000 Menschen feiern den Christopher Street Day.
- 18.** Das Lübecker Unternehmen Vecctor gewinnt den Digital Champions Award North. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen Flensburg Handewitt mit 14:30.
- 19.** Der Bauausschuss hat einen Rahmenplan Innenstadt beschlossen, bei künftigen Planungen haben Fußgänger Vorrang vor Radfahrern, dann folgt der öffentliche Personennahverkehr und zuletzt der motorisierte Individualverkehr.
- 20.** Der Bauausschuss beschließt den Bau eines neuen Parkhauses am Holstentor.
- 21.** Der VfB gewinnt gegen PSV Union Neumünster mit 4:1.
- 22.** Die Niederdeutsche Bühne feiert ihr 100-jähriges Bestehen.
- 23.** Es gibt immer mehr wilde Müllkippen, vor allem im Bereich der Papier- und Glas-Container, aber auch im Landgebiet.
- 24.** Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen HSG Krefeld mit 24:16.
- 25.** Sommerturnier des Lübecker Boule Clubs am Platz an der Professorenbrücke. ••• 260 Schwimmerinnen und Schwimmer nehmen am 24. WakenitzMan teil. ••• Das Lübecker Elektro-Unternehmen Habotec stellt 26 neue Auszubildende ein.
- 26.** Daniel Kehlmann eröffnet die Ausstellung „Grass, Kehlmann und die Welt des Barocks“.
- 27.** Nach dem UKSH ist nun auch das 1000. Baby im Marienkrankenhaus zur Welt gekommen. ••• Die Stadtwerke haben das neue Blockheizkraftwerk in Kücknitz in Betrieb genommen. ••• Die Lübecker Dräger AG kündigt gezielten Personalabbau an. ••• Katja Markmann vom Katharineum ist Lübecks Kulturfachbeauftragte. ••• Barbara Thiel erhält den Verdienstorden der Bundesrepublik für 25 Jahre Pflege ihrer Mutter.
- 28.** Der VfB feiert seinen Geburtstag
- um 19.19 Uhr auf der Lohmühle mit dem Topspiel gegen Meister VfL Wolfsburg II und verliert mit 1:2. ••• Das Reliefmosaik von Peter Thienhaus im Jugendzentrum Burgtor ist restauriert worden. ••• Bürgermeister Lindenau besucht die Kleiderkammer der Lübecker Flüchtlingshilfe, die jetzt die zentrale Lübecker Kleiderkammer für alle Bedürftigen ist. ••• Eine Lübeckerin gewinnt 10.000 Euro und ein Auto bei der Deutschen Postcode-Lotterie.
- 29.** 600 neue Polizeikommissarinnen und -kommissare werden in der MuK von der Akademie verabschiedet. ••• Der Drogen-treff am Krähenteich soll aufgelöst werden.
- 30.** Die Lübecker Firma Baader feiert ihr 100-jähriges Bestehen mit 300 Gästen in der Kulturwerft Gollan. ••• Die 6. Lübecker Zaubertage „Nordisch Nobel“ finden mit 250 Teilnehmern aus ganz Europa statt. ••• Die Handballer VfL Lübeck-Schwartau siegen gegen Gummersbach 22:20 in Anwesenheit von Joachim Deckarm. ••• Die Galerie Koch-Westenhoff feiert ihr 50-jähriges Bestehen.
- 31.** Die 19. Museumsnacht schafft erneut einen Besucherrekord.



*Lipold Schmeck*

*Sanfte Medizin  
für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 1558 · [www.dr-weckwerth.de](http://www.dr-weckwerth.de)

## Festakt im Hansemuseum: 10 Jahre Jugend ins Museum

# Bürgermeister Lindenau: „Es ist mir wichtig, dass die Lübecker ihre Museen auch erleben. Kultur soll für alle da sein.“

Von Karin Lubowski

„Keine Grußworte!“ Das hatte Michael Haukohl sich ausbedungen. Als nun das von ihm, dem Namensgeber der Michael-Haukohl-Stiftung, und Hans Wißkirchen, dem Leiter der Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck, initiierte Projekt „Jugend ins Museum“ sein zehnjähriges Bestehen feierte, da war der Festakt tatsächlich so ungewöhnlich wie die Idee, Museen unkonventionell zu „Lockmitteln“ für junge Menschen zu machen. „Schüler führen Schüler“ ist neben den Unterrichtspaketen und dem installierten Wahlpflichtfach „Museumskunde“ die gewichtigste von drei Projektsäulen überschrieben, und es waren aktive und ehemalige Schülerführer, die das Programm des Jubiläumstages gestalteten. Statt Ansprachen gaben unterhaltsame Statements, Interviews und Führungen für die Gäste vor allem einen Eindruck davon, was von Schülern in diesem Projekt geleistet wird.

Wie beginnt man einen Festakt, wenn Grußworte quasi verboten sind? Im Hansemuseum, wo der Jubiläums-Nachmittag am 14.09. seinen Anfang nimmt, summt es angeregt: Die Gäste werden von Jugendlichen in Empfang genommen, bevor sie von Ina und Michael Haukohl per Handschlag begrüßt werden. Dann sind die Stifter selbst Zuschauer: Elf Jugendliche spielen ein – exzellent vorbereitetes – Frage-Antwort-Spiel. Die prägendsten Erlebnisse als Museumsführer? Bereicherungen, die auch in der Zeit danach noch wirken? Dass sie sich immerhin zusätzliche Arbeit ans Bein binden, zunächst ein Jahr lang als Museumsführer ausgebildet wurden, fachlich dem jeweiligen Museum entsprechend fit gemacht wurden, Informations- und Präsentationstechniken gelernt, Sprachschulungen durchlaufen und Museen auch in anderen Städten besucht haben, ehe sie sich mit einer praktischen Prüfung qualifizierten, ist am Festtag eher

am Rande zu erfahren; auch dass das Engagement ein hohes Maß an Selbstorganisation braucht, denn ein Schüler, der Schüler führt, verpasst jedes Mal selbst mindestens zwei Unterrichtsstunden, deren Stoff nachgeholt werden muss. Warum man trotzdem mitmacht? Zunächst meist aus Interesse am musealen Thema. Das St. Annen-Museum steht auf der Partnerliste, Holstentor, Behnhaus Drägerhaus, Europäisches Hansemuseum, Willy-Brandt-Haus. Bei den Stadtführungen (für die es Zusatzqualifikationen braucht) geht es um „Mittelalter“ und „Widerstand und Verfolgung“.

Der Honig, der aus der Ausbildung zum Museumsführer gesaugt wird, wirkt nachhaltig: Das Selbstbewusstsein werde



gestärkt, ist von den Jugendlichen zu erfahren, man lerne frei zu sprechen, hole sich Grundwissen für schulische Referate, die erlernten Präsentationstechniken bereicherten den Schul- und später den Universitätsalltag. Vom Fachwissen und vom Selbstbewusstsein können sich die Jubiläumsgäste selbst überzeugen, denn sie werden in elf Gruppen durch die Stadt, zu Kurzbesuchen in eines der Museen und schließlich ins St. Annen-Museum geführt, wo zum Abschluss Michael Haukohl, Hans Wißkirchen und Bürgermeister Jan Lindenau von zwei jungen Frauen interviewt wird.

Natürlich geht es dabei um Zahlen: 5.500 Lübecker Schüler (von etwa 20.000) werden jedes Jahr von einem Jugendlichen durch ein Museum geführt; um die Besuche wird in den Schulen geworben. Ein Erfolg, der seine Ursache ganz wesentlich in den

Museumsführungen auf Augenhöhe hat: Von Gleichaltrigen bzw. überschaubar Älteren Wissenswertes zu erfahren, hat hohen Stellenwert. Auch für die Schulkontakte laufen die Fäden in der Haukohl-Stiftung bei Petra Severin zusammen, der vom Stifter und von den jungen Leuten ganz besonders gedankt wird. Ihr Wunsch für die Zukunft? „Dass es in zehn Jahren für Schüler selbstverständlich ist, ins Museum zu gehen.“ Konkret hat sich die Stiftung daran gemacht, zukünftig die Geschichtswerkstatt Herrenwyk stärker ins Projekt „Jugend ins Museum“ einzubinden, und, so Haukohl: „Wir wollen auch die letzten zehn von mehr als 40 Lübecker Schulen überreden, mitzumachen.“

Es ist Lindenau, der die Bedeutung des Museumsprojekts besonders eindrucksvoll herausstellt. Befragt nach seinem eigenen ersten Museumserlebnis als Schüler, berichtet er vom obligatorischen Besuch im Holstentor, von dem ihm im Wesentlichen „die Streckbank“ in Erinnerung geblieben sei. Ein Glück, wenn solche Erstbegegnungen korrigiert werden können. Noch besser, wenn sie gar nicht erst stattfinden. „Es ist mir wichtig, dass die Lübecker ihre Museen auch erleben. Kultur soll für alle da sein“, sagt der Bürgermeister.

Was da ein geglückter Museumsbesuch bedeuten kann, hat die Lehrerin einer 3. Klasse der Luther-Schule an Haukohl geschrieben: „Viele meiner Schülerinnen und Schüler waren tatsächlich noch nie in einem Museum und alle hatten noch nie vom Behnhaus gehört. Umso schöner war es dann zu beobachten, mit was für einer Begeisterung alle Kinder aufmerksam an der Führung teilnahmen. Sie hörten dabei ruhig zu und stellten an den richtigen Stellen so viele wichtige und tolle Fragen, dass es eine Freude war.“

## Museumsnacht 2019

Am 31. August fand die alljährliche Lübecker Museumsnacht statt: Eine Nacht lang öffneten die Museen der Hansestadt wieder die Pforten, um mit einer Reihe kultureller Veranstaltungen zu später

Stunde noch Besucher anzulocken. Auch in diesem Jahr gab es wieder ein reichhaltiges Angebot. Eine kleine Einführung unter freiem Himmel vor dem Buddenbrookhaus machte den Anfang. Kultursenatorin

Kathrin Weiher verlor ein paar Worte, ein kurzweiliges Konzert des „Museumscafé International“ leitete anschließend in den offiziellen Teil der Veranstaltung über. Hier ein paar Impressionen.

# Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind Tag  
und Nacht für  
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)

**Immer in Ihrer Nähe:**  
Kaufhof: Marlistraße 105  
Kücknitz: Solmitzstraße 13  
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114  
Moising: Niendorfer Straße 50-56  
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



**schäfer & co**  
Bestattungsgesellschaft

## Summer of 69

Punkt 19.30 Uhr moderiert Jörg-Philipp Thomsa die literarische Veranstaltung „Summer of 69“ unter freiem Himmel auf der gemeinsamen Gartenbühne des Günther Grass- und des Willy-Brandt-Hauses an. Zu Gast ist der Bonner Autor Ulrich Woelk, der aus seinem semibiografischen Roman „Der Sommer meiner Mutter“ liest: Der elfjährige Protagonist Tobias verfolgt mit Begeisterung die Mondlandung, während die APO gesellschaftliche und politische Umwälzungen ins Rollen bringen. Was Realität und was Fiktion dabei ist, behält der Autor aber für sich. Nur so viel: Die Raumfahrt hat ihn auch im jungen Erwachsenenalter nicht losgelassen und war ausschlaggebend für den Beginn eines Physikstudiums.

## Comic Battle Royale

Das Hansemuseum entsagt unterdessen seinem eigentlichen Tätigkeitsfeld

und macht die Bühne frei für Comiczeichner. Jung und Alt dürfen den kreativen Köpfen beim Arbeiten über die Schulter schauen und die in Rekordzeit entstehenden zeichnerischen Entwürfe begutachten. Das Motto des Abends: Piraten. Und das wird auch ordentlich zelebriert, denn nicht wenige Motive zieren Seeräuber-Accessoires wie Holzbeine und Augenklappen. Jeweils zwei Zeichner treten hier gegeneinander an – wer innerhalb von 90 Sekunden das bessere Werk abliefern, gewinnt. Natürlich fällt das Publikum diese Entscheidung.

## Gin-Tasting – in der Löwen-Manufactur

Für einen kleiner Absacker geht's zu später Stunde noch in die Löwen-Apothek an der Dr.-Julius-Leber-Straße, denn die Pharmazeutiker sind jetzt unter die Schnapsbrenner gegangen und präsentie-

ren voller Stolz hier ihr eigens kreiertes Produkt „Alles kann, nichts muss – der Gin für mehr Toleranz“. Schmecken tut es auf jeden Fall. Einige Verkoster können das Destillat auch vor Ort erwerben – spätestens zum Weihnachtsgeschäft sollen die Vorräte wieder aufgefüllt sein.

Übrigens: Mit 46.338 Besuchern war die Museumsnacht ein Stückchen besser besucht als noch im Vorjahr. (Wie viele Besucher ein- oder mehrmals gezählt wurden, bleibt das Geheimnis der Veranstalter.) Ebenfalls ein kleines Highlight war dabei die im Garten des Behnhaus Drägerhaus stattfindende Bademodenschau „Vom Badekleid bis zum Burkini“, welche von der Lübecker Tänzerin Janessa Jenkins choreografiert wurde. Models aus der HipHop-Klasse der Tanzschule Frank präsentierten hier die fast hundertjährige Entwicklung der Badebekleidung. Das fand viel Anklang bei den Besuchern – wie der Rest der Veranstaltungen auch. *Tom Lubowski*

## TANGO CREDO im Kolosseum

Ein Wochenende in Lübeck im Zeichen des Tangos. Am Vorabend der Opernpremiere „Maria de Buenos Aires“, erklang Martin Palmeris TANGO CREDO im Kolosseum unter seiner Mitwirkung am Flügel. In seinem Werk verbindet er den traditionellen Liturgietext mit Inspirationen und Facetten des „Tango Nuevo“, der auf seinen Landsmann Astor Piazzola zurückgeht.

Palmeris 1995 uraufgeführte „Misa á Buenos Aires“, bescherte ihm, 30-jährig, sogleich internationale Anerkennung. Das TANGO CREDO für Sopransolo, vierstimmigen Chor, Tangoorchester mit Piano und Bandoneon wurde 2017 in New York uraufgeführt.

Die Pianistin und Dirigentin Olga Mull studierte das Werk mit dem Chor der Musikschule der Gemeinnützigen

und dem spanischen Kammerchor ein. Mit der Wahl dieses Werkes erwies sie sich einmal mehr als mutige, fordernde und zugleich zuversichtliche Leiterin beider Chöre. Temperamentvoll nahm sie alle Musizierenden und das Publikum mit auf die eher ungewöhnliche Reise mit diesem Werk. Dozenten der Musikschule und Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Lübeck, ausschließlich Streicher, formten das Tangoorchester, erweitert durch Piano und Bandoneon (W. Weniger, Frankreich). Zsuzsa Bereznai, bewährte Konzertsängerin, übernahm die anspruchsvolle Solopartie.

Am Ende äußerte Palmeri Dank und Anerkennung für Olga Mull, die alle Musizierenden zu dem ihn begeistern Ergebnis geführt hat. Das Publi-

kum bestätigte Palmeri mit anhaltendem Beifall und erklatschte sich eine Zugabe, das Ensemble wiederholte den 1. Satz der Komposition, das „Credo in unum Deum“.

Der erste Teil des Abends gab einen historischen Überblick über die Entwicklung des Tangos. Musikalisch gestalteten ihn die Streicher des Tangoorchesters mit Olga Mull am Klavier. Mitglieder der Tangoschule Parcour von Jutta Ottenbreit führten mit Kommentaren und Tanz durch die Tangogeschichte.

Einen locker schwungvollen Ausklang fand der Abend durch die „Milonga“, die die Tangoschule musikalisch betreute und die durch zahlreiche Tanzpaare, aktive und passive, das Foyer des Kolosseums bis nach Mitternacht in Schwingung versetzte. *Renate Bartholl*

# Das Schleswig-Holstein Musik Festival im Zeichen von Johann Sebastian Bach

Von Wolfgang Pardey

Beethoven schlug vor, er solle „Meer“ heißen. Riesig ist das Werk Johann Sebastian Bachs, dem die Komponisten-Retrospektive des Schleswig-Holstein Musik Festivals gewidmet war. Bis heute ist sein Einfluss gewaltig. Dabei bleibt die Person rätselhaft. Dokumente sind nur spärlich vorhanden, kaum aussagekräftig. Geforscht wird seither rege, auch spekuliert – eine vage Situation. So lässt man am besten das Œvre sprechen. Weiter ausgeweitet haben die Festivalplaner um den Intendanten Christian Kuhnt die Konzertzahl auf 223, was bei Bach als Zentralgestirn keine Probleme bereitet. Und mit der Porträtkünstlerin Janine Jansen stach ein Ass. Orchesterakademie, Meisterkur-



Porträtkünstlerin Janine Jansen

Foto: Harald Hoffmann (Decca)

se und Musikfeste auf dem Land wirkten wie immer als Magneten. Kein Wunder, das mit 193.000 Besuchern das Festival eine neue Rekordbilanz verzeichnet.

Zu den besonderen Programmpunkten des Festivals zählen das musikwissenschaftliche Symposium im Brahms-Institut und die Ausstellung, diesmal „Auf Bachs Wegen wandeln“; beides wie immer souverän von Wolfgang Sandberger geleitet. In diesem Jahr lag die Programmatik offen da, denn Brahms verehrte Bach. Sandberger eröffnete die faszinierende Schau aus

Institutsbesitz und Leihgaben, allesamt Originale, mit einer Tour d’Horizon durch die Bach-Rezeption. Klingende Beispiele spielte Konrad Elser, darunter Brahms’ Bearbeitung der Violin-Chaconne d-Moll für die linke Hand, ein Meisterstück am Klavier. Mit Ulf Tischbirek (Violoncello) zeigte das Finale aus Brahms’ e-Moll-Sonate die Verschränkung von barocker Fuge und klassischer Sonate.

Im Symposium spürte Michael Heinemann (Dresden) fulminant der Rezeptionsgeschichte von Bachs Passionen nach: „Bachs Erlösung“. Fesselnd die Vielfalt der ideengeschichtlichen Sichtweisen. Durchs Schlüsselloch des Salons im 19. Jahrhundert blickte Evelyn Buyken (Köln) und fand dort Bach’sche Musizierpraxis vor allem überliefert von Frauen, oft Jüdinnen wie Sara Levy im Zentrum Berlins und bei den Mendelssohns. Otto Biba vom Archiv der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde räumte mit dem Klischee auf, Brahms habe Bachs Musik in Wien eingeführt. Vielmehr entwickelte der Norddeutsche eine schon etablierte Tradition, bei der Musikalisches eine Rolle spielte, kaum Konfessionelles. Wie Bach alle Genres der Musik durchdrungen hat, zeigte Friedrich Geiger (Hamburg), der mit „Bach Goes To Town“ die Rezeption im Jazz darstellte.

## Die Konzerte in Lübeck

Wunderbar vielschichtig entfaltete Janine Jansen im Eröffnungskonzert den Kosmos von Brahms’ Violinkonzert, wilde Kaskaden und Doppelgriffe neben warm ausstrahlender Melodik. Die Kultiviertheit des Stradivari-Klangs ging mit der hochartifizialen Musikalität, der Ernsthaftigkeit der Solistin eine ideale Verbindung ein, die auch Bachs Sarabande d-Moll als Zugabe prägte. Ein kurzer Ausschnitt „Meine Tage in dem Leide“ aus Bachs Kantate „Nach dir, Herr, verlangst mich“ gab dem Konzert mit dem NDR-Chor eine didaktische Note, denn das Finale aus Brahms’ vierter Sinfonie basiert auf diesem Passacaglia-Thema. Krzysztof Urbanski entwickelte ein episodenhaftes Brahms-Bild. Das NDR Elbphilharmonie Orchester, verlässlicher Begleiter schon im Violinkonzert, war routiniert bei der Sache. Doch erwartet man mehr als nur das, was die Musiker ohnehin in ihren gut trainierten Fingern haben.

In der Kirche zu Rensefeld gastierte die rasante Dorothee Oberlinger auf vier Blockflötenversionen. Sie spielte Arrangements von Bachs Querflötensonaten E-Dur, e-Moll, die Allemande a-Moll, trotz jazzgetönter Virtuosität problematisch. Denn Bach folgt gründlich den Tonarten- und Instrumentenspezifika. Besser strahlte Telemanns affektreiche A-Dur-Fantasie aus, das Trio d-Moll sowie Abels cantables Trio C-Dur und ein wilder Corelli-Satz als Zugabe. Wunderbar die Continuogruppe mit Vittorio Ghielmi; Viola da gamba und Dessus de viole, sowie Luca Pianca auf der hauchzarten Laute – zauberhaft bei Abel, Bach und bei C.P.E. Bachs Klangrhetorik in der Sonate C-Dur.

Zu den MuK-Höhepunkten zählte Evgeny Kissins geraderzu überwältigender Klangfarbenreichtum in Liszts Klavierkonzert Nr. 1. Rapide stürmte die Virtuosität voran, romantisch zelebriert in brennender Unbedingtheit. Ausgezeichnet das Zusammenspiel mit den Symphonikern aus Hamburg, mit Sylvain Cambreling am Pult, die Weberns Instrumentation des Ricercars aus Bachs „Musikalischem Opfer“ bemerkenswert luzide, zugleich romantisch vermittelten. Bruckners Vierte in der selten gehörten Spätfassung von 1888 wuchs aus feinen Valeurs zu einer aufrüttelnden Aussage, weil der Dirigent Hintergründigkeit und strukturelle Dichte ebenso intelligent wie spannungsvoll zusammenfügte. Herausragend wirkten zudem András Schiffs Meditationen über Bachs „Wohltemperiertes Clavier“ 2. Teil, der Abend mit Susanna Mälkki am Pult des exzeptionellen Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks sowie Ton Koopmans Bach-Kantaten im Dom.

Ein rein russisches Programm brachte das wiederum glänzend mit jungen Spielern aus aller Welt besetzte Festival Orchestra unter Manfred Honeck. 2.000 Bewerber gab es in diesem Jahr. Kian Soltani breitete Schostakowitschs weitschweifiges Konzert Nr. 1 technisch perfekt und mit süßem Violoncelloton aus – die Macht des Individuums. Tschairowskys Sechster verlieh Honeck Exzessivität, doch fehlte am Ende die emotionale Abgründigkeit. Sinnträchtig fügte der Wiener Dirigent Schuberts Lied „Ruhn in Frieden alle Seelen“ hinzu.

## Janine Jansen und Londoner Gäste

Mit dem London Symphony Orchestra (LSO) spielte Porträtkünstlerin Janine Jansen Mendelssohns Violinkonzert e-Moll in der Muk. Sie ließ den Ton schwärmerisch erblühen, kombinierte mustergültig Kantabilität mit Virtuosität. Innig floss die Melodik: eine Magie, der das spukhafte Feuerwerk des Finales folgte. Sir Simon Rattle begleitete einfühlsam mit dem LSO, dessen hochsensible Holzbläser herausstachen. Brahms' Zweite führte Rattle mit fesselnden Detailreichtum auf. Eine durchlüftete Idylle und weit gespannene Melodiebögen. Am Anfang stand Brittens „The Young Person's Guide to the Orchestra“, Spiegel des Könnens aller Orchestergruppen. Angenehm unpathetisch klangen die frischen Variationen.

Ein reizvoller Vergleich eröffnete sich durch das Gastspiel Hilary Hahns, die beide Violinkonzerte Bachs (A-Dur, e-Moll) spielte; glasklar, agil, feinführend und in der Bach-Loure als Zugabe noch intensiver. Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit dem aufstrebenden Dirigenten Omer Meir Wellber, der sich zutatenmäßig als heißblütiger Akkordeonist outete bei einem Piazzolla-Tango sogar mit Hilary Hahn, brachte aufschlussreiche Orchestrirungen aus Bachs „Kunst der Fuge“, solide von Maximilian Otto, Aziza Sadikova mit kontrastreichen Spiegelungen. Wendig zog Schuberts dritte Sinfonie vorüber, exzellent ausgearbeitet im Detail. Ein Glanzstück des erstklassigen Orchesters und seines Dirigenten.

Der „Leonard Bernstein Award“ ging bei der achtzehnten Verleihung erstmalig an eine Vokalistin, die Italo-Kanadierin Emily D'Angelo. In Mozarts Cherubino-Arietta wirkte ihr speziell timbrierter, multidimensionaler Mezzosopran noch etwas flackerig, doch Rossinis opernhafte Kantate „Giovanna d'Arco“, die „Barbier“-Zugabe sowie Mozarts Sesto-Arie aus „Tito“, gerieten triumphal. Das Festival Orchestra hatte Mozarts „Figaro“-Ouvertüre abschnurren lassen, widmete sich Bach-Arrangements von Arthur Honegger (Präludium und Fuge C-Dur) sowie dem Ricercare aus dem „Musikalischen Opfer“ in Weberns Version, von Eschenbach (im Gegensatz zu Silvain Cambreling) strukturalistisch und ganz im Piano angesiedelt. B. A. Zimmermanns zitateneliege Collage „Roi Ubu“ entfaltet sich unverbraucht wild und ironisch. Ein Ballet noir als provokative Farce, die alle Orchestermitglieder bis hin zu den kernigen Schlag-



Herrenhaus Wotersen, Ort für kammermusikalische Sternstunden (Foto: Olaf Malzahn)

zeugern lustvoll in die MuK schleuderten – frecher Kontrapunkt zu konventionellen Programmierungen.

Am Ort eines legendären Zusammentreffens erlebte man die Chornacht, in St. Marien, wo der junge Bach 1705/06 zu Studienwochen, zum „Behorchen“ mit dem illustren Dieterich Buxtehude zusammentraf, nach einem Fußmarsch von 379 km aus dem thüringischen Arnstadt. In der von Kerzen illuminierten Kathedrale brachte der NDR Chor unter Klaas Stok hochkultiviert, schlank, zudem perfekt in den Koloraturen die exzeptionellen Bach-Motetten „Komm, Jesu, komm“ und „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Meister Buxtehude kam mit der italienisch angehauchten Missa brevis ins Spiel. Von Brahms, dem Bach-Verehrer, erlebten die bewegende Motette „Warum ist das Licht gegeben“ sowie die „Fest- und Gedenksprüche“ eine großartige Wiedergabe. Der phänomenale Akkordeonist Teodoro Anzelotti, ein kreativer Verfechter auch der Avantgarde auf seinem Instrument,

spielte phantasie reich Musik von Bach, Froberger und Rameau.

Felix Mendelssohn hatte 1829 in Berlin die Bach-Renaissance mit einer eigenen Version der weitgehend vergessenen „Matthäus-Passion“ eingeleitet. Die erweiterte Leipziger Fassung von 1841 für den Konzertsaal, wodurch ein neues historisches Bewusstsein fundiert wurde, beendete in der MuK den Komponisten-Schwerpunkt. Und da relativierten sich an Mendelssohns zeitüblichen Eingriffen

Seit 1891  
**cavier**  
+ **sohn**  
optimale Dächer

**Wir bieten Ihnen den kompletten Service rund um Ihr Dach.**



Alexander Kunkel



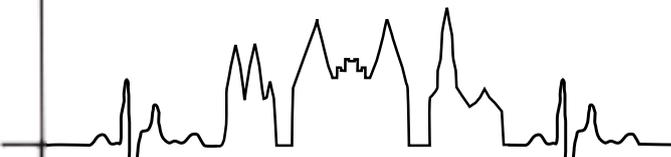
Salzspeicher



Firmengelände



Altstadt



**Cavier & Sohn Bedachungen GmbH**  
Zeißstraße 2 • 23560 Lübeck • 0451/580 530 • eMail: info@cavier.de  
[www.cavier.de](http://www.cavier.de)

in Musikstruktur (Oktavversetzungen, sinnträchtige Verdichtungen) und Instrumentation (etwa Klarinetten anstelle der tiefen Oboen, Celli und Bässe als expressives Continuo) heutige Hörweisen, die sich meist an dem obwaltenden geschärften „Originalklang“ orientieren. Mendelssohn weitet die emotionale Wirkung. Masaaki Suzuki, Guru der japanischen Bach-Begeisterung, leitete passioniert das NDR Elbphilharmonie Orchester sowie die schwelgenden Chöre von NDR und Festival. Erstklassige Vokalsolisten und Instrumentalisten riefen Stadien tiefer Besinnung hervor.

## Daniel Hopes Lübeck-Festival

Daniel Hope ist seit Jahren ein Forscher in Sachen Lübeck. Neue Klangräume und Themen erkundet er mit



*Der große Gambist Jordi Savall  
(Foto: Terese Llordes)*

Freunden in der alten Musikhochschulstadt. Diesmal dabei auf der Kulturwerft Gollan das Polish Chamber Orchestra, das temperamentvoll unter Philip Dukes Standardwerke von Britten („Young Apollo“), Elgar (Serenade e-Moll) sowie Bartók (Divertimento) spielte; Bruch's Doppelkonzert mit Hope und Dukes (Viola) litt unter Verfärbungen der Elektronik. Sehr reizvoll: Im Nachtkonzert „East meets West“ kamen Sitar und Tabla auf die Bühne, die mit Hope nach dem Vorbild Yehudi Menuhins indisch angehaucht korrespondierten. Dessen legendäre Auftritte mit Ravi Shankar sind unvergessen. Hopes und Sebastian Knauers (Klavier) Beiträge von multistilistisch inspirierten Duos (Ravel, Takemitsu als Wiedergän-



*Philharmonischer Violaspieler Amihai Grosz  
(Foto: Edith Held)*

ger Messiaens, de Falla, Bartók) erwiesen sich dann zu vorgerückter Stunde als recht weitschweifig.

## Streifzüge

Musikfeste auf Herrenhausarealen, Konzertbesuche anderenorts sind beliebt. Die Kulturmobilität wächst ständig. Kammermusikalische Sternstunden erlebte man in der Reithalle Wotersen, wo Porträtkünstlerin Janine Jansen mit Amihai Grosz, Solobratscher der Berliner Philharmoniker, und Jens Peter Maintz, Solocellist beim Luzerner Festival und Berliner Professor, Mozarts umfangreiches Divertimento KV 563 mit feinsten Nuancen zwischen Süße, Meditation und aufbrausendem Witz als geistigen Höhenflug einfach zauberhaft ausbreiteten. Da die Reihe Meister mit Meisterschülern



*Vielseitiger Violoncellist Jens Peter Maintz  
(Foto: Mat Hennek)*

zusammenbrachte, traten Leonard Fu, Dorothea Stepp, Anne Maria Wehrmeyer (Violinen), Silas Zschocke (Viola) und Rebecca Falk (Violoncello) hinzu, die allesamt bei Mendelssohns Oktett op. 20 blühende Spiellust in sensiblem Zusammenspiel verströmten.

Er ist schon lange zur Legende geworden, der große katalanische Gambist, Dirigent und Initiator Jordi Savall. Mit seinem Ensemble „Le Concert des Nations“ begeisterte er in Plöns Nikolaikirche. Im „Musikalischen Opfer“, Frucht der Begegnung Bachs mit Friedrich II. 1747 in Potsdam, breitete das Septett enorm atmosphärisch und vielschichtig die polyphonen Kunststücke über das Thema Regium aus, in warm verdichteter Klangschönheit, die das Denken reinigt. Neben den Kanons, darunter die Rätselwerke „Quaerendo invenietis“ (Suchet, so werdet ihr finden), in unterschiedlichen Instrumentenkombinationen waren die Ricercare dem ausgezeichneten Cembalisten Pierre Hantaï ganz Allein vorbehalten. Die Triosonate entfaltete sich ausdrucksstark mit den markanten Manfredo Kraemer (Violine), Balázs Máté (Violoncello), dem Cembalisten und Flötisten Pierre Hantaï, dessen weicher Querflötenton es etwas schwer hatte. Den sphärenhaften Gesamteindruck weitete das Ensemble springlebendig durch Bachs Menuett und Badinerie h-Moll sowie eine wilde Bourée d'Avignon von 1601.

Im SHMF-Programm zog die Elbphilharmonie viele Besucher an. Die große Nathalie Stutzmann gestaltete „Bach à voix Basses“, Bach für tiefe Stimmen als „Strauß schönster Blumen“. Einzelsätze schlossen sich zu einer imaginierten Kantate zusammen, die ihr Ensemble „Orfeo friends“ auf altem Instrumentarium farbenreich begleitete. Mit dunkler, intensiver Altstimme erfüllte die Sängerin die schwierigen Partien, besonders strahlte die vollständig aufgeführte Kantate „Ich habe genug“. Immer wieder trieb sie die Expression in entäußerte Sphären. Mit Leon Košavac gab es profund das Duett „In deine Hände“ aus BWV 106, und der „Kreuzstab“-Kantate wurde der kroatische Bass solistisch famos gerecht. Den Schlusschoral „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder“ sang und spielte das Orchester – eine originelle Lösung.

Im nächsten Jahr sind musikalische Spurensucher gefragt, wenn das kaum vertraute Werk des dänischen Komponisten Carl Nielsen in den Mittelpunkt rückt.

## Einstand mit Bravour

Wann hat es das je gegeben, dass vor einem Konzert der Lübecker Philharmoniker die Schlange an der Tageskasse bis an die Trave reichte? Noch fünf Minuten vor Beginn war das so. Stefan Vladar begann ohne eigene Schuld die Matinee am Sonntag mit zehn Minuten Verspätung. Natürlich war es die Neugier auf den neuen Musikdirektor, die Kurzsentschlossene zahlreich an die Kasse lockte. Stefan Vladar hatte mit Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 2, der „Auferstehungssinfonie“, ein Großwerk an den Anfang seiner Lübecker Zeit gesetzt. An die 200 Mitwirkende waren aufgeboten. Allein der Chor (Theater- und Extrachor, Carl Philipp-Emanuel-Bach-Chor Hamburg) bestand aus mehr als hundert Damen und Herren.

Mahler selbst hat zum ersten der fünf Sätze seiner Sinfonie das Stichwort gegeben, es handele sich um eine Totenklage nach dem Verlust eines lieben Menschen. Vladar entfachte fesselnde Klangfluten, malte aufgewühlte Seelenlandschaften. Betont wurde jedoch auch das tröstliche Seitenthema. Bei den kurzen rhythmischen Einwüfen der Celli mochte man an den Trauerzug denken, dem dann wieder furios die Auseinandersetzung folgte. Die vom Komponisten angeregte Pause nach dem Kopfsatz wurde für den Einzug des Chores und der Solistinnen im Rang über der Bühne genutzt. Ländlerhaft, wie hingetupft, ließ Stefan Vladar das Andante vorüberziehen. Lautmalerisch erklang der dritte Satz, dem angeblich „des Antonius von Padua Fischpredigt“ zugrunde liegt. Die Wellen hörte man förmlich plätschern, die sanfte Stimme des Predigers ebenso wie den Anprall wütender Wassergewogen.

„O Röschen rot“: Wunderbar fließend und harmonisch erklang das Alt-solo von Laura Mayer. Der Standort auf der Chor-Empore erwies sich akustisch als besonders günstig. Im Finale mahnte nicht nur der „Rufer in der Wüste“ aus der Ferne. Ein Bläserensemble war ebenfalls aus dem Off zu vernehmen. Leise, fast flüsternd setzte der Chor ein, dem Evmorfia Metaxaki mit ihrem Solosopran Spitzentöne aufsetzte. Gewaltig tobte das Jüngste Gericht heran, bis zum sieghaften „Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du“. Die Lübecker Philharmoniker zeigten sich in Hochform, musizierten konzentriert und mit Leidenschaft. Gerade der Wechsel zwischen mehrfachem Forte und geheimnisvoll leisen Pas-

sagen überzeugte. Nur 80 Minuten brauchte Stefan Vladar für das gewaltige Werk. Beifall und Bravorufe wollten kaum enden.

Konrad Dittrich

## Die Niere – das Publikum ist begeistert

Kathrin kommt mit einer Hiobsbotschaft nach Hause: Sie leide an Niereninsuffizienz und brauche dringend ein Spenderorgan. Sechs Jahre betrage die Wartezeit darauf im Schnitt, informiert sie ihren Ehemann Arnold. Der könnte ihr sofort mit einer Lebendspende helfen, hat er doch die gleiche Blutgruppe. Jedoch steht da der größte Wurf in der Karriere des Stararchitekten unmittelbar bevor und überhaupt: „Es betrifft ja auch meine eigene Gesundheit“, lamentiert er. Eine tragische Geschichte will ihren Lauf nehmen, doch dem österreichischen Autor Stefan Vögel ist es gelungen, „Die Niere“ finster-komisch zu verhandeln. Mit feinsinnigem Biss hat Uli Sandau jetzt die Komödie im Theater Partout inszeniert.

Was kann Liebe leisten, was muss sie leisten können? Und was ist mit Freundschaft? Wie durch die Hintertür drängen sich die Fragen mit den geschliffenen Dialogen ins Publikum. Das nämlich sieht verbale Ringkämpfe von vier Schauspielern, denn bei Kathrin (Anita Gramser) und Arnold (Reiner Lorenz) sind inzwischen die Freunde Diana (Bir-



*Mauscheln und Verhandeln unter Freunden um eine Spenderniere. (Foto: Privat)*



ankommen...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Meisen

Praxis Adolfstrasse 1, 23568 Lübeck, Telefon 0451 600

git von Rönn) und Götz (Jürgen Hoppe) eingetroffen, um den beruflichen Erfolg Arnolds zu feiern, und letzterer, ebenfalls mit einer passenden Blutgruppe ausgestattet, erklärt sich mit genau der Spontanität, die von Arnold zu erwarten gewesen wäre, zur Organspende für die Freundin bereit. Problem gelöst? Natürlich nicht! Die nüchterne Apothekerin Diana protestiert im eigenen Namen und in dem ihrer Kinder, der weinerliche Ehemann Arnold verwahrt sich gegen einen Freundschaftsdienst, der intimer sei als Beischlaf. Es wird verhandelt und gemauschelt, denn außer dem Glauben an selbstverständliche Hilfe gehen weitere Illusionen zugrunde.

Das Stück gehe nicht an die Nieren, sondern ans Herz und die Lachmuskeln, verspricht das Theater Partout – und hält Wort. Der jeweilige innere Aufruhr kommt sorgsam portioniert und darum eindrucksvoll auf die Bühne. Am packendsten ist das Stück, wenn Kathrin abseits der feiernden Runde sitzt und die absurden Diskussionen verfolgt, bei denen es ja immerhin um ihre Zukunft geht.

Das Publikum ist begeistert und feiert die Darsteller am Ende ausgiebig. Man hat Boulevardtheater genossen, das auf hohem Niveau ein höchst originelles Stück umsetzt, man geht begeistert und durchaus auch nachdenklich nach Hause. Und apropos Ende: Das hat einen schwarzhumoristischen Schlenker parat.

Karin Lubowski

## Tango-Fieber im Musiktheater

Dem Flaneur begegnet in Buenos Aires eine bunte kulturelle Mixtur. Das spanische Grundrauschen wird durch starke italienische Einflüsse angereichert, Jüdisches und Deutsches sind im Spiel. Eine Stadt der magischen Geschichten, der Scharen von Psychiatern. Mitte des 19. Jahrhunderts formt sich wohl bei afro-amerikanischen Sklaven die orgiastische Vorform des Tangos, von der besseren Gesellschaft gemieden. In Paris veredelt, kehrt der Modetanz in die Stadt am Rio de la Plata zurück, steigt zur argentinischen



Katherine Gorsuch (Tänzerin), Andrés Sautel (Tänzer) (Foto: Jochen Quast)

Nationalkultur auf. Astor Piazzolla, Meister des Tango Nuevo, schreibt die Operita „María de Buenos Aires“ 1968 für ein kleines Theater, ein Kammermelodram mit hohem Sprechanteil. Natürlich enthält die Partitur des „Operchens“ alles, was am Silberfluss tönt: Tango, Milonga, auch Fuge und Toccata. Für den Bach-Verehrer Piazzolla selbstverständlich. Es geht um ein Landmädchen, das der Faszination des Tangos erliegt, im Rotlichtmilieu und in der Gesellschaft aufsteigt, unter die Räder kommt, stirbt und schließlich als Heilige verehrt, möglicherweise wiedergeboren wird. Morbide ist das alles, magisch überhöht und bewusstseinsspalterisch durch den Schatten Marias und ihren erzählenden „Duende“ (Geist), eine Sprechrolle.

Den spielt in der Lübecker Premiere großartig raumgreifend Daniel Bonilla-Torres. Lorena Paz Nieto verkörpert wandlungsfähig und intensiv die Titelpartie. Ihr Mezzosopran schweift angenehm füllig und grundtönig. Der „Sänger“ gibt allen anderen Personen eine Stimme, von

Carlos Moreno Pelizari auch darstellerisch beschwörend geboten. Sprech- und Bewegungschor, Kindergruppen leisten Hervorragendes (Einstudierung: Jan-Michael Krüger). Die Tanzeinlagen legen Katherine Gorsuch und Andrés Sautel hin; erotisierend und mit dem richtigen Schuss Zauberei. Die kleine Besetzung der Philharmoniker wird klangfarblich durch Gitarre und natürlich Bandoneon ergänzt, auch die Flöte hat wichtige Soloaufgaben. Alle breiten die Tangoatmosphäre mitreißend aus, angefeuert durch den neuen 2. Kapellmeister Takahiro Nagasaki.

Regisseur Rainer Vierlinger gelingen einprägsame Bilder im episodenhafte, geheimnisumwitterten Geschehen. Die Personenregie steuert die Abläufe geschickt, die Straßenszene, die Wandlungen der zeltartigen Struktur zu einem Gebäude, die Kirchenbaustelle und der Dreiviertelring als Spielhintergrund. Ein überdimensionales medizinisches Herzorgan, von Speeren durchbohrt, wird zum Blickfang. All das sind Fixpunkte in der Handlung. Vibeke Andersen hat die bunte Ausstattung besorgt, die zum Verständnis des Stücks beiträgt. Insgesamt gab es viel Beifall.

Wolfgang Pardey

## Spurensuche im Kriegsgbiet – Theodor Fontane

Am 5. Oktober 1870 wird in den Vogesen unter dem Verdacht der Spionage ein aus Neuruppin stammender Schriftsteller verhaftet; nach zweimonatiger Gefangenschaft kommt er wieder frei: Theodor Fontane. Nikolaus Immer (Universität Trier und CAU Kiel) machte die Zuhörer beim Litterarischen Gespräch am 29. August mit einer fast unbekannt Seite Fontanes bekannt. 3.400 Seiten umfassen die „Kriegsbücher“ Fontanes. Seine Osterreise 1871 durch das besetzte Frankreich findet ihren Niederschlag in dem zweibändigen Bericht „Aus den Tagen der Occupation“, von einem kritischen Zeitgenossen als „nicht immer schmackhaftes Ragout“ bezeichnet. Mehr als schmackhaft war der Vortrag von Nikolaus Immer, der an wichtigen Stationen dieser rund 1.500 km langen Reise mit ihrem Ausgangs- und Endpunkt in Straßburg Halt machte. Fontane selbst schätzte in der Rückschau dieses „Kriegsbuch“ für seine eigene Entwicklung hoch ein: Erst dadurch sei er zum Schriftsteller geworden.

Zur Darstellungsform des Reiseberichts gab Immer interessante Informationen. Fontane sah sich als Individual-

reisender, der nicht auf „bestbepunktete Unerlässlichkeiten des Baedekers“ achten wollte, sondern eher auf „das unbekannt Kleine“. „Selbstverständlich kommen Ausnahmen vor“, muss er zugeben, „kirchenlustig und kathedraltauglich.“

Der Vortrag von Nikolaus Immer führte weiter zu architektonisch-historischen Bemerkungen, zu der zu unterschiedlichen Tageszeiten beobachteten Kathedrale von Reims und zur Begräbniskathedrale St. Denis. Fontane zeigt sich hier, wo 1794 die Königssärge zerstört wurden, als Kritiker der Einheimischen und deren mangelndem Interesse an der eigenen Nationalgeschichte. „Der Fremde beklagt dies“, schreibt er. In dem Abschnitt „Literarische Reminiszenzen“ führte Immer die Zuhörer mit Fontane an den Begräbnisort von Dumas d. Ä., „dem zum Übermaß produzierenden Schriftsteller“. Dumas d. J. möchte Fontane unbedingt sehen, zieht aber die Türklingel nicht und begnügt sich damit, seine Villa zu skizzieren („Das Ganze erinnert sehr an Heringsdorf.“). Kulturpolitische Reflexionen – auf dem Turm des Straßburger Münsters weht die deutsche Fahne, es kommt zu interessanten Begegnungen mit Amerikanern – mündeten in der Schlussbetrachtung: Fontane liefert kein konsistentes Panorama, mit den Kriegsschauplätzen kommt er Ostern 1871 nicht in Berührung, man erhält einen Einblick in Fontanes ganz persönliche Reiseindrücke. Die Zuhörer bekamen offensichtlich Lust auf mehr.

Die „Bayrische Staatsbibliothek digital“ stellt im Internet beide Bände Fontanes (Berliner Ausgabe 1872) zur Verfügung, auf eine Neuedition muss man noch warten. Umso verdienstvoller war dieser Vortrag von Nikolaus Immer mit seiner Mischung aus wissenschaftlicher Präzision und eingestreuten durchaus humoristischen Zitaten.

Jutta Kähler

## Yesterday im KoKi

Aus der modernen Popmusik wären viele Bands ohne Probleme wegzudenken – auf keinen Fall aber die Beatles. Zumindest bis jetzt, denn in „Yesterday“, benannt nach dem gleichnamigen Titel der Fab Four, wagt Danny Boyle (Regisseur) den experimentellen Versuch, ein Szenario zu kreieren, in dem der Begriff „Beatlemania“ gänzlich unbekannt ist.

Jack Malik (Himesh Patel) ist ein leidenschaftlicher, aber auch ziemlich erfolgloser Musiker. Während er mehr schlecht als recht versucht, sich finanziell über Wasser zu halten, arbeitet er weiterhin auf den erhofften Durchbruch

hin. Ein weltweiter Stromausfall und ein Verkehrsunfall ändern Jacks Leben schlagartig. Die Folge: Niemand scheint sich mehr daran erinnern zu können, dass eine Band namens „The Beatles“ jemals existiert hat, lediglich Jack scheint sich noch an die einstigen Evergreens der britischen Popgruppe erinnern zu können. Als mäßig erfolgreicher Songwriter greift er nun auf das Repertoire der in Vergessenheit geratenen Band zurück und gibt deren Klassiker als seine eigenen musikalischen Ergüsse aus. Schnell wird die gestandene Musikgröße Ed Sheeran auf den jungen Newcomer aufmerksam und heuert diesen als Vorgruppe für seine anstehende Tour an. In Windeseile steigt Jacks Erfolg ins Unermessliche – aber damit auch das schlechte Gewissen, sich mit fremden Federn geschmückt zu haben.

„Yesterday“ entführt den Zuschauer auf eine Reise in ein alternatives Szenario ohne die uns so vertrauten Kulturgüter: Mit den Beatles scheinen auch Coca Cola, Zigaretten, Harry Potter und die ebenfalls britische Band Oasis abhandengekommen zu sein. Leider verschwinden diese Mängel auch in der Bedeutungslosigkeit der Handlung, lediglich erstere bildet den Rahmenkonflikt zwischen künstlerischer Integrität und korruptem Management der Musikindustrie, welche sich als bloße Gelddruckmaschine versteht. Hinter der Fassade des komödiantischen Geschichtsverlaufs verbirgt sich eine Reihe von Stereotypen, gegossen in die Form der klassisch-amerikanischen Underdog-Story.

Boyle komponiert hier ein Potpourri aus den bekannten Beatles-Songs, gewürzt mit ein wenig Witz, reichlich Hollywood-Klischee und einer unbeholfenen wirkenden Liebesschnulze zwischen Jack und dessen Agentin Ellie (Lily James). Alles in allem durchaus unterhaltsames Popcorn-Kino, dem es zuweilen jedoch zu sehr an etwas Tiefgang fehlt.

*Tom Lubowski*

## Texte & Töne in St. Jürgen: *Gnade*

Der Abend am 11. September mit dem Motto „Gnade“ begann mit „Tönen“, gespielt von Johannes Lenz an der Orgel. Am Anfang erklang das stimmungs-, farbenreiche, abgerundete und harmonische Stück „Ach bleib mit deiner Gnade“ aus op.135 a von Max Reger (1874 – 1916). Es folgte das groß angelegte, phantasievolle Werk „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Waldemar von Bauszner (1866 – 1931), das formschöne Opus „Meditati-

on“ von Theodore Dubois (1837 – 1924) und das monumentale „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Kurt Fiebig (1908–1988). Zum Abschluss wurde der meditativ-besinnliche „Sinfonische Choral über „Ach bleib mit deiner Gnade“, op. 87,1, von Sigfrid Karg-Elert (1877 – 1933) zu Gehör gebracht.

Rainer Kluwe, der eine hervorragende Textauswahl getroffen hatte, las zwischen den Musikstücken, so zu Beginn den berühmten Liedtext „Ach bleib mit deiner Gnade“ (EG 347) von Josua Stegmann (1588 – 1632). Es folgte der theologisch didaktische Text „Was bedeutet Gnade?“ von Ulrich Zurkühlen (geb. 1940), das pessimistische und desillusionierende Poem „Keine Gnade“ von Roman Herbert (geb. 1955) und der subtile theologische Text „Gnade ist umsonst – und hat doch ihren Preis“ von Manuel Seibel mit der Verwandlung der Menschen zu Kindern Gottes. Gott habe seinen Sohn am Kreuz gerichtet und Christus habe seine Schuldigkeit vor Gott bekannt. Die Gnade sei unersetzbar. Den Abschluss bildete der anschauliche Prosatext „Erzähl mir Gnade“ von Ilka Wehrend. Gott sehe die Fehler der Menschen, aber rechne sie ihnen nicht vor. Eine anspruchsvolle und abwechslungsreiche Soiree.

*Lutz Gallinat*

## Alexander von Humboldt zum 250. Geburtstag

Es war mehr als ein Vortrag, den Dietrich von Engelhardt auf Einladung des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Lübeck und ihres Vorsitzenden Wolfgang Czieslik im Museum für Natur und Umwelt am 10. September hielt. Ein Gesprächsvortrag, der die Gäste nicht zu passiven Zuhörern machen wollte, sondern ihnen Gelegenheit bot, sich mit Nachfragen, Kurzkomentaren oder Begriffsklärungen in ein gemeinsames Denken einzuschalten – etwas, was in Hörsälen mit tausend Studentinnen und Studenten unmöglich geworden ist. Welch ein Kontrast zwischen einem aktuellen Foto aus der Ludwig-Maximilians-Universität München und der berühmten Lithografie Franz Kuglers aus dem Jahre 1828: Hegel vor drei (!) Studenten.

Schon der Titel mit dem Hinweis auf „vier Kulturen“ deutete an, welches Anliegen Alexander von Humboldt und Dietrich von Engelhardt verbindet. Es ging an diesem Abend hauptsächlich darum, die Trennung von Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft zu überwinden und „die empirische Ansicht des Natur-

Ganzen in der wissenschaftlichen Form eines Natur-Gemäldes“ zum Ausdruck zu bringen. Von Engelhardt verwies auf die „Trennungsgeschichte“ von Natur- und Geisteswissenschaft, von Petrarca bis hin zu C. P. Snows These von den „Two Cultures“ (1959), die einander diametral entgegenstehen: „Ein Abgrund des Missverständnisses.“

Ein wichtiges Kapitel galt an diesem Abend der Beziehung zwischen Goethe und Humboldt. Goethe, so erläuterte von Engelhardt, stand Humboldt positiv gegenüber, lobte dessen immense empirischen Kenntnisse und zugleich deren geistige Durchdringung. So verbindet die beiden das Anliegen, Natur auch emotional zu begreifen. Sind Ziele der Naturforschung Erfahrung, Betrachtung, Folgerung, „durch Lebensereignisse verbunden“, so tauchen hier die Leitmotive des Vortrages wieder auf: Empirie, Kunst, Philosophie und Leben als „vier Kulturen“. „Der Geist der Natur, welcher unter der Decke der Erscheinungen verhüllt liegt“, solle nach Humboldt erfasst werden, das Ganze der Natur, die Einheit in der Vielheit. Eine schwierige Aufgabe für die Heutigen angesichts notwendiger wie hinderlicher Spezialisierungen, eine Aufgabe für Wissenschaft und Forschung, für den Einzelnen, für Schulen wie für Hochschulen.

Natürlich kamen auch die Berichte des – nebenbei gesagt: körperlich erstaunlich leistungsfähigen – Reisenden Humboldt zur Sprache, die, so von Engelhardt, keineswegs nur empirische Geografie sind, sondern auch durch ihre künstlerisch-literarische Darstellung überzeugen.

Humboldt hätte sich sicher engagiert von Engelhardts Schlussplädoyer angeschlossen: Studierende sollten „geleitete Forscher“ sein. „Eine Entschleierung der Wahrheit ist ohne Divergenz der Meinungen nicht denkbar.“ Gesprächsvorlesungen eben!

*Jutta Kähler*

## Leserbrief

*Betr. Beitrag Dirk van Hove, Jonathan Meese – eine Schlussbetrachtung, Heft 14, 14. 09., Seite 244*

Van Hoves Beitrag beweist zweierlei: nicht alle Besucher der Meese-Events waren hoffnungslos-ahnungslose Bewunderer von Meeses „Kunst“-Produkten und auch in der Lübecker „Provinz“ artikulieren sich Nachdenklichkeit und Niveau – und machen die Lübeckischen Blätter zu einer erbaulichen Lektüre.

*Eckhard Hellmich*

# Ostsee zwischen Sommermärchen und Albtraum

## Zum ungleichen Verhältnis zwischen Belastung und Schutz, Teil 2

Von Hagen Scheffler

### 4. Akt: Schifffahrt als größte Verschmutzungsquelle

Weltweit erfolgen ca. 90 % aller Warentransporte per Schiff. Eine Flotte von etwa 90.000 Containerschiffen, Öltankern, Frachtern, Kreuzfahrtschiffen wird dazu vor allem mit schwerem Dieselöl betrieben. Nach einer Studie des NABU sollen die 15 größten Schiffe der Welt pro Jahr so viel Schwefeloxid ausstoßen wie 750 Millionen Autos. Wie zutreffend die Schätzung auch sein mag, eines ist auf jeden Fall klar, dass ohne baldige nachhaltige Gegenmaßnahmen die klima- und gesundheitsschädlichen Abgase von Kreuzfahrt- und Containerschiffen die Emissionen aller anderen Quellen in der Welt übertreffen werden, besonders aber auch in der EU. Schiffsabgase wie Stickoxid (NO<sub>x</sub>), Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), Schwefeldioxid (SO<sub>2</sub>) sowie Ruß und Feinstaub belasten nachweisbar die Gesundheit von Menschen in Hafenstädten sowie die Umwelt und das Klima.

Auf See verursacht der Schadstoffausstoß, vor allem die CO<sub>2</sub>-Emission, die Versauerung der Meere. Zum Schutz vor Verschmutzung der Meeresumwelt von Ost- und Nordsee ist dort seit dem 1. 1. 2015 nur noch der Einsatz von Schiffskraftstoff mit Schwefel von 0,1 Prozent zulässig (100-fach höher als die zulässige Schwefelmenge im Kraftstoff für Straßenverkehr). Ab 2020 wird der weltweit gültige Grenzwert von 3,5 auf 0,5 Prozent abgesenkt. Als Alternative ist der Einsatz von Abgasreinigungssystemen zulässig („Scrubber“), mit denen die Schwefelemissionen in gleicher Weise verringert werden.

Stickoxide tragen zur Eutrophierung der Ökosysteme bei und verursachen ernste Gesundheitsgefahren. Nord- und Ostsee zählen zwar zu den NO<sub>x</sub>-Emissionskontrollgebieten, doch Grenzwerte treten dort erst für Schiffsneubauten ab 2021 in Kraft.

Um die Menschen und die Weltmeere vor gesundheitsschädlichen Abgasen zu schützen und die Klimakrise zu bekämpfen, müssen vor allem die fossilen Kraftstoffe, insbesondere das Schweröl, durch umweltfreundliche Antriebe ersetzt werden und in den Häfen die Landstrom-Anlagen für Fähr- und Kreuzfahrtschiffen.

### 5. Akt: Ostsee – Kein leiser Lebensraum

Es ist eine bekannte Tatsache, dass Wasser Geräusche viel besser als Luft überträgt. Dennoch wird die Lärmverschmutzung als ernstzunehmende Gefahr für die Meere und ihre Bewohner in der Öffentlichkeit allgemein noch nicht mit der gebotenen Aufmerksamkeit wahrgenommen, es sei denn gelegentlich im Zusammenhang mit gestrandeten Walen oder Delfinen. Die von den Schallwellen übertragenen Geräusche sind für die Meeresbewohner zur Orientierung, Kommunikation und zum Beutefang lebensnotwendig. Das demonstriert sehr anschaulich das OZEANEUM in Stralsund und wie der zunehmende künstliche Geräuschpegel den Lebensraum der Meerestiere bedroht, sogar zerstört. Künstliche Geräuschquellen sind Schiffsschrauben, Echolote, Sonare. Am lautesten sind Sprengungen, Rammarbeiten (für Windparks, Bohrseln, Hafenanlagen), Luftdruckkanonen bei der Suche nach Öl- bzw. Gasvorkommen. Die Welthandelsflotte erzeugt bei ihrer Fahrt durch die Meere einen zunehmenden „akustischen Nebel“, der die natürlichen Geräusche im Meer überlagert und sich nachweislich auf Meeressäuger gefährlich auswirkt (Orientierungslosigkeit, Strandungen).

Das Deutsche Museum Stralsund hat 2019 das Schwerpunktthema „Kein Lärm Meer“ gewählt, um die bisher wenig wahrgenommene Problematik des Unterwasserlärms zu zeigen, der „nicht so augenscheinlich wie Plastik im Meer“ sei, der aber „eine ähnliche Brisanz“ besitze, so Dr. Harald Benke, Direktor vom Deutschen Meeresmuseum. Die Meeresbewohner leiden ähnlich wie ihre menschlichen Leidensgenossen unter der „Verlärmung“ des Lebens mit dem Unterschied, dass es gegen die Lärmverschmutzung im Meer bisher keine verbindlichen internationalen Gesetze gebe, welche z. B. Höchstgrenzen von Lärm regulieren.

### 6. Akt: Tunnelprojekte durch die Ostsee

Das geplante Projekt einer Festen Fehmarnbeltquerung (FBQ) ist ein vier-

röhriger Absenktunnel für Schienen- und Straßenverkehr, der die Wasserbarriere des Fehmarnbells auf dem Weg von Stockholm nach Südtalien bis 2028/30 unterqueren soll. Der dazu geschlossene Staatsvertrag jährt sich am 3. September zum 11 Male.

Wenn der Beltunnel, wie bei der Untertunnelung des Alpenmassivs durch zwei Basistunnel, in der Schweiz durch den St. Gotthard und in Österreich durch den Brenner, als Bohrtunnel nur für den Schienenverkehr geplant wäre, würde vermutlich der Widerstand in der betroffenen norddeutschen Region wesentlich geringer ausfallen. In Zeiten des Klimawandels und der zunehmenden Umweltbelastung kann jedoch ein Absenktunnel, der in der Hauptsache durch den prognostizierten steigenden PKW- und Schwerlastverkehr auf der Straße finanziert werden soll, keine nachhaltige Investition in die Zukunft sein.

Der Absenktunnel ist 17,6 km lang. Das heißt, dass zwischen der Insel Fehmarn und der dänischen Insel Lolland auf fast 20 km eine 12 m tiefe Rinne gebaggert werden soll. Der frei gelegte Graben besitzt eine Breite von 80 bis 140 m, um die 217 m langen Tunnelelemente (42 m breit, 9 m hoch) aufnehmen zu können. Der Verlauf geht durch ein FFH-Naturschutzgebiet.

Die Gegner, die „Beltretter“, setzen auf den Weiterbetrieb des nahezu schadstofffrei fahrenden Fährverkehrs auf der Strecke und klagen vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig gegen den Bau des Tunnels, der für sie ökonomisch wie ökologisch keine Notwendigkeit besitzt. Das Leipziger Gericht wird über jahrelange Sedimentaufwirbelung, Unterwasserlärm im Zuge der Ausbaggerung, die Eintrübung der Ostseeregion mit allen Folgen für Fauna und Flora und für die stark touristisch orientierte Region, die Verletzung des Naturschutzrechts, völlig unrealistische Verkehrsprognosen und schwere Mängel in der Planung entscheiden müs-

### Redaktionsschluss

für das am 12. Oktober erscheinende Heft 16 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 2. Oktober 2019.

sen. Die Prüfung der Fakten dürfte wie im Falle der Elbvertiefung viele Jahre dauern und letztlich die Realisierung des 7,4 Mrd. Euro kostenden Tunnels in Frage stellen.

Inzwischen könnte ein anderes gigantisches Tunnelprojekt fertiggestellt sein. Der finnische Unternehmer Peter Vesterbacka plant mit Fertigstellung 2024 einen ca. 100 km langen Bohrtunnel von Helsinki nach Tallinn/ Estland, der von China Railway Group Limited (CREC), dem weltweit größten Bauunternehmen, gebaut und mit 16,8 Milliarden Dollar ohne staatliche oder EU-Hilfe finanziert werden soll. Es handelt sich bei diesem Projekt unter dem Finnischen Meerbusen im Gegensatz zu dem im Fehmarnbelt um einen reinen Eisenbahntunnel. China zählt das Vorhaben zu seiner Initiative „Neue Seidenstraße“, mit der die Volksrepublik rund um den Erdball viel Geld in den Ausbau von Infrastruktur investiert. Das Projekt dürfte eine strategische Wegweisung sein: Die Handelsrouten der Zukunft verlaufen in Europa zunehmend in Ost-Westrichtung durch das Baltische Meer und nicht mehr so ausgeprägt Nord-Süd wie in Zeiten des Kalten Kriegs.

### Zukunft heißt „Meeresschutz“

Neun Milliarden Tonnen Waren werden pro Jahr auf rund 90.000 Schiffen transportiert. Der Trend geht dabei zu immer größeren Schiffen. Dieser Tage z. B. legte das größte Containerschiff, die „MSC Gülsun“ (400 m lang, 61,5 m breit, 17 m Tiefgang), die 23.756 Standardcontainer schleppen kann, auf ihrer Jungfernfahrt in Bremerhaven an. Auf ihrer Weiterfahrt geht es auch in die Ostsee, in deren Süden eine der wichtigsten Schifffahrtsrouten, die Kadetrinne, verläuft, die

zu den Arterien des Weltverkehrs zählt. Ein Schiffsverkehr von etwa 2.000 Schiffen belastet inzwischen täglich die Ostsee mit wachsender Tendenz. Als das größte Brackwassermeer reagiert die Ostsee außerordentlich sensibel auf solche Einflüsse, Einträge und Eingriffe aller Art.

Über das Leben mit dem Meer allgemein informiert sehr vielseitig und gut aufbereitet der „Meeresatlas“ mit „Daten und Fakten über unseren Umgang mit den Ozeanen“ (6. Auflage 2019), herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein.

Die Meere insgesamt zählen heute zu den am wenigsten geschützten Gebieten der Erde, sind aber die Lebensgrundlage einer wachsenden Weltbevölkerung. Das seit etwa zwei Jahrhunderten geltende Prinzip der „Freiheit der Meere“ muss mit einem internationalen Schutz-Abkommen ergänzt werden, da der unbegrenzte Zugang zur Nutzung der Meere und ihrer Ressourcen zum Verlust der Artenvielfalt, zur Überfischung, zur steigenden Verschmutzung und zur Klimaveränderung führt. Es ist unverantwortlich, dass es keine oberste internationale Behörde gibt, die für den Schutz der Meere verantwortlich ist. Denn Meeresschutz ist kein irgendwie gearteter Selbstzweck, sondern Grundlage unserer Zukunft. Für den Schutz der Ostsee müssten die Anrainerstaaten und die EU insgesamt mehr Verantwortung übernehmen und vor allem gemeinsames, koordiniertes und nachhaltiges Handeln entwickeln.

Die IMO, die Internationale Seeschiffahrts-Organisation der UNO, hat 2018 eine Resolution verabschiedet, in der erstmals ein Ziel zur Minderung der Treibhausgasemissionen anvisiert wurde.

Die Staatengemeinschaft hat sich darauf geeignet, die Treibhausgasemissionen des Seeverkehrs um mindestens 50 Prozent bis 2050 (!) im Vergleich zu 2008 zu senken. Die MARPOL regelt als Internationales Übereinkommen die Rahmenbedingungen für die Behandlung von Schweröl an Bord. Werden die zu entwickelnden Programme und Maßnahmen rechtzeitig, durchsetzbar und nachhaltig sein?

Was muss heute getan werden, damit auch die nachfolgenden Generationen die vielfältigen Reichtümer der Meere nutzen können? In erster Linie ist die Politik gefragt. Doch es beginnt bei jedem einzelnen mit der Wertschätzung der Natur, mit dem sorgsamem Umgang von Ressourcen, mit Maßnahmen zum Schutz des Klimas, mit dem Schutz der biologischen Diversität ...

Meere sind unsere Zukunft und werden hoffentlich nicht Bestandteil unserer Daseinskrise.

### Musikhochschule

Sa 12. Oktober, 19.30 Uhr, und So, 13. Oktober, 17 Uhr, Musikhochschule Lübeck, Großer Saal

#### Sinfoniekonzert

Das Hochschule-Sinfonieorchester unter Leitung von Roland Kluttig (Coburg) mit Reminiscence von Benjamin Janisch (Kompositionsklasse Prof. Dieter Mack) und Bruckners 9. Sinfonie d-Moll.

Eintritt 14/ 19 Euro (ermäßigt 8 / 12 Euro)

Fr, 18. Oktober, 19.30 Uhr, Musikhochschule Lübeck, Großer Saal, Eintritt frei

#### Neue Musik

Das Chamber Music Ensemble of Shanghai Conservatory of Music zu Gast mit Musik aus Europa und China gespielt auf Originalinstrumenten.



Die Gemeinnützige

## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5 8083 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

Redaktionsmitglieder: Doris Mührenberg (Leitung), Jutta Kähler, Hagen Scheffler und Prof. Dr. Karl Klotz.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-232, Telefax: 7031-281.  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2019

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS

Lang erwartete 2. aktualisierte und ergänzte Auflage  
ab 28.10.2019 im Buchhandel erhältlich!

# Warum der Kohlmarkt „Kohlmarkt“ heißt

1.826 Lübecker Straßen, Gänge & Höfe –  
ihre Namen, ihre Lage



**Vorbestellpreis € 19,80**

Lübeck wächst und mit ihm auch die Zahl seiner Straßen. Wurden in der ersten Auflage noch Angaben zu 1.809 Straßen, Gängen und Höfen gemacht, sind es nun 1.826. Zahlreiche Verbesserungen und Ergänzungen, sowie Informationen zu den jüngst beschlossenen Umbenennungen wurden eingearbeitet, der Stadtteilplan nun mit Stadtbezirken aktualisiert. Standen in der Straße „Fünfhausen“ wirklich nur fünf Häuser? Warum und seit wann heißt die Verbindungsstraße zum Dom „Fegefeuer“? Dieses Buch gibt Antworten. Das von Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner durch aufwendige Recherchen erarbeitete Straßenlexikon nähert sich in historischer Perspektive den Lübecker Straßen, Gängen und Höfen und deren Namen. Es kann auch dazu anregen, sich in Rundgängen näher mit den Lübecker Stadtteilen und Straßen zu beschäftigen.



**von Roswitha Ahrens (†) und Karl-Ernst Sinner**  
**Hrsg. Archiv der Hansestadt Lübeck**  
**432 Seiten, 139 Abb., Festeinband mit Fadenheftung**  
**ISBN 978-3-7950-5252-2**  
**Subskriptionspreis bis zum 28.10.2019 € 19,80, danach € 23,80**